

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 3,00 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die erste Seite 0,40 Gulden, die zweite Seite 0,30 Gulden, in Deutschland 0,40 und 0,30 Goldmark. Abonnements- und Inseratenpreise in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 212 98
Anzeigen-Einnahme, Expedition und Druckerei 212 97.

Nr. 217

Freitag, den 16. September 1927

18. Jahrgang

Der neue Völkerbundsrat.

Belgien nicht wieder gewählt. — Der neue Rat entscheidet auch einige Danziger Streitfälle.

Die Vollversammlung des Völkerbundes besaßte sich am Donnerstagvormittag ausschließlich mit der Wiederwählbarkeit Belgiens in den Rat. Das Ergebnis der Abstimmung wirkte geradezu sensationell; denn trotz der Zusage von 36 Staaten, für die Wiederwählbarkeit Belgiens zu stimmen, sprachen sich lediglich 29 dafür aus. Belgien war damit durchgefallen, da die Wiederwählbarkeit eines Landes nur mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden kann. Belgien erhielt von 48 Stimmen lediglich 29, während die notwendigen Zweidrittelmehrheit 32 Stimmen betrug; es fehlten also 3 Stimmen.

Es steht fest, daß England, Frankreich und Deutschland für die Wiederwählbarkeit Belgiens gestimmt haben, während der größte Teil der Dominien trotz der Intervention Chamberlains und ebenso die skandinavischen wie die südamerikanischen Staaten sich dagegen aussprachen. Vor allem Kanada hat hinter den Kulissen mit allen Mitteln gegen die Wiederwählbarkeit eines belgischen Vertreters in den Rat gearbeitet, obwohl es der belgischen Delegation schon vor Tagen wissen ließ, daß es für die Wiederwahl stimmen würde. Das gleiche ist von der italienischen Delegation zu sagen, die mit ähnlichen Erklärungen wie Kanada an den belgischen Außenminister herantreten ist, ohne aber ihr Wort einzulösen. Aber was gilt den Faschisten ihr Wort? Die skandinavischen Delegationen, denen zum Teil Sozialisten angehören, und die südamerikanischen Staaten stimmten aus prinzipiellen Gründen gegen die Wiederwählbarkeit. Ihnen — und das muß leider auch von den sozialistischen Delegierten gesagt werden — war das Prinzip mehr als die außerordentlich richtige und von allen Seiten hochgeschätzte Persönlichkeit des belgischen Außenministers.

Als das Abstimmungsergebnis mitgeteilt worden war, meldete sich Vandervelde sofort zum Wort und richtete an die Versammlung unter lautloser Stille folgende kurze Ansprache:

„Eine Anzahl von Ländern hatte geglaubt, daß es nicht sein könnte, namentlich in Bezug auf die Durchführung der Verträge von Locarno, daß Belgien auf weitere drei Jahre im Rat des Völkerbundes verbleibe. Die Mehrheit dieser Versammlung hat diese Ansicht zum Ausdruck gebracht, aber die erforderliche qualifizierte Mehrheit ist nicht erreicht worden. Unter diesen Umständen habe ich zweierlei zu erklären:

Erstens, daß die belgische Delegation tief davon überzeugt ist, daß die abgegebenen Nein-Stimmen durchaus achtbaren prinzipiellen Gründen entspringen sind, die nichts mit dem Gefühl der Versammlung gegenüber Belgien zu tun haben. (Stürmischer Beifall aus allen Bänken, mit Ausnahme der italienischen Delegation.)

Zweitens, und das brauchte eigentlich kaum gesagt zu werden, daß die soeben erfolgte Abstimmung Belgien nicht daran hindern wird, auch künftig seine aktivste, treueste und wärmste Mitwirkung dem großen Friedenswerk des Völkerbundes zu leisten.“ (Der Beifall steigerte sich zu wahren Ovationen, an denen sich nur die italienische Delegation nicht beteiligte.)

Der Ausgang der Abstimmung ist u. a. natürlich auch als praktische Fortsetzung der letzten Debatten in der Vollversammlung zu werten, denn er bringt die Rebellion der kleinen Staaten gegen die Sonderverhandlungen der Großmächte und vor allem der Locarnomächte zum Ausdruck. Belgien war an diesen Verhandlungen maßgebend beteiligt. Andererseits wirkt das Abstimmungsergebnis die Frage auf, ob der belgische Vertreter noch weiterhin in der Vorbereitenden Abrüstungskommission bleiben kann. Sein Abgang würde ohne besonderen Beschluß der Vollversammlung unvermeidlich sein. Bei der hervorragenden Rolle, die der belgische Delegierte de Broedere in dieser Kommission gespielt hat und späterhin noch spielen dürfte, wäre der Verzicht auf seine Mitarbeit für die Sache der Abrüstung ein großer Verlust. Der neue Rat wird deshalb wahrscheinlich in Übereinstimmung mit der Vollversammlung Belgien einladen, seinen Vertreter in der Vorbereitenden Abrüstungskommission zu belassen. Voraussichtlich wird darüber schon am kommenden Sonnabend in der Plenarsitzung entschieden werden.

Die neuen Ratsmitglieder.

Die gestern abend 18 Uhr 35 Minuten abgeschlossene Wahl der drei neuen nichtständigen Ratsmitglieder ergab bei 49 gültig abgegebenen Wahlszetteln 43 Stimmen für R u b a, 33 Stimmen für F i n l a n d und 26 Stimmen für K a n a d a, die damit für die nächsten drei Jahre in den Rat gewählt sind. Weiter erhielten Griechenland 23, Portugal 16, Uruguay 3, Dänemark 2, Siam 1, die Schweiz 1 und Haiti 1 Stimme. Nach Beendigung der Wahlhandlung gab der Vertreter Perfiens, wie in den letzten Jahren bei jeder Ratswahl, eine Erklärung ab, wonach die asiatischen Völker Anspruch auf einen Sitz im Rat erheben, Perfiens als deren Wortführer jedoch im Hinblick auf die komplizierte allgemeine Lage in diesem Jahre von der Geltendmachung des Anspruches abgesehen habe und sich vorbehalten, in der kommenden Völkerbundversammlung darauf zurückzukommen.

Die Wahlprüfung hatte mit einem kleinen Zwischenfall begonnen. Als Dr. Strefemann und Chamberlain, die zu Wahlprüfern ernannt worden waren, sich gemeinsam auf die Rednertribüne begaben und, das Profil zum Saal gewandt, auf 50 Zentimeter Abstand, gleichsam als ob sie sich zu einer der in diesen Tagen viel kritisiertsten Großmächtekonventionen niederließen, einander gegenüber an den kleinen Tisch Platz nahmen, auf denen die Stimmen gezählt wurden, bemächtigte sich der Versammlung derartige Heiterkeit, daß sie zuerst in lautes Lachen und dann in spontanen Applaus ausbrach. Diese Heiterkeit und dieser Beifall steigerte sich noch, als bei der namentlichen Abstimmung Briand an ihrem Tisch vorbeikam und Chamberlain anstatt der ihm entgegen gestreckten Hand Briands dessen Kopfzipfel ergriff.

Belgiens Enttäuschungen.

Der „Peuple“ kommentiert bereits am Donnerstagabend den Ausgang der Abstimmung bei der Ratwahl in Genf. Es ist aber unschwer vorauszu sehen, daß am Freitag die ganze reaktionäre Presse diesen Mißerfolg gegen Vandervelde und die sozialistische Partei ausschlagen wird.

Der „Peuple“ schreibt: „Es wäre eitel, die Enttäuschung verheimlichen zu wollen, die diese unangenehme Entscheidung in Belgien verursacht wird. Die Ausschaltung Belgiens vom Völkerbundsrat ist in der Tat aus zahlreichen Gründen, sowohl vom rein belgischen wie vom internationalen Standpunkt aus bedauerlich. In seiner Eigenschaft als früherer allierter Staat, der an der Befreiung des Rheinlandes teilnimmt, hat Belgien wenigstens während der Dauer dieser Befreiung besondere Interessen wahrzunehmen und besondere Anrechte auf eine Vertretung im Rate. Es wird noch lange dauern, bevor ein anderer kleiner Staat das gleiche moralische Gewicht im Völkerbundsrat haben wird, wie Belgien, das ein unschuldig Opfer des Krieges und einer der Hauptinteressenten an der Durchführung des Friedensvertrages ist. Andererseits erkennen alle Länder einstimmig die großen Verdienste an, die die belgischen Delegierten im Rate der Sache des Friedens erwiesen haben, namentlich in den letzten Jahren, wo Belgien das Glück hatte, von einem Manne so großen Kalibers, wie Vandervelde, vertreten zu sein.“

Vandervelde, so fährt der „Peuple“ fort, verläßt den Rat zu gleicher Zeit wie Beneš. Der Rat verliert also mit einem Schlage zwei hervorragende Diener des Friedens.

Es steht zu befürchten, daß der Geist, der im Rate herrschen wird, davon nicht ganz unberührt bleiben wird. Die unterschieden friedliebenden und demokratischen Einflüsse im Rate bedürften insbesondere im gegenwärtigen Augenblick einer Verstärkung und nicht einer Schwächung. Der „Peuple“ fügt hinzu, daß insbesondere auch Frankreich mit einem Schlage zwei seiner zuverlässigsten Freunde im Rate verliert, und zwar Freunde, die diese Freundschaft zu Frankreich glücklicherweise mit einem wahrhaft europäischen und friedliebenden Geist zu vereinen verstanden haben.

„Le Soir“ schreibt: „Diese Niederlage wird in Belgien schmerzhaft empfunden werden. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß die Anwesenheit Belgiens im Rate gerade jetzt als überflüssig empfunden wird, wo Deutschland in den Rat eingezogen ist.“

Vandervelde verläßt Genf am Sonnabend und wird am Sonntag früh in Brüssel eintreffen.

Auch Deutschland bedauert Belgiens Niederlage.

Das Gesamtergebnis der Wahlen zum Völkerbundsrat wird von der „Deutschen diplomatischen Korrespondenz“ für den Völkerbund und angesichts der durchaus auf die allgemeinen Ziele und Ideale des Völkerbundes abgestellten Völkerbundspolitik Deutschlands auch für das Deutsche Reich als zufriedenstellend bezeichnet. Während die drei neuen Ratsmitglieder teils wegen des persönlichen Einflusses ihrer Delegierten, teils wegen der von ihnen vertretenen Erörterungen eine Bereicherung des Völkerbundesrates bedeuten, ist insbesondere das Auscheiden Belgiens zu bedauern. Daß die Mächte von Locarno das Verbleiben Vanderveldes im Rat lebhaft gewünscht hatten, ist ein offenes Geheimnis, denn er hat stets seinen ganzen Einfluß aufgebieten, um den Völkerbundsidealien zu entsprechen, den Weltfrieden zu fördern und eine objektive Verständigung zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Gegnern zu ermöglichen.

Skandalöse Agrarpolitik des Senats.

Danziger Landarbeiter werden nach Deutschland abgeschoben und dafür Polen hereingeholt.

Die Abstimmungsmaschine, die am Vortage so fein geklappt und das Wohnungswirtschaftsgesetz in zweiter Lesung fast bis zu zwei Dritteln zur Annahme gebracht hatte, litt gestern unter einem Defekt, und nach zweimaligem vergeblichen Anlaufversuch beim Paragraphen 14, der aber immer mit 58 Stimmen Beschlußfähigkeit ergab, verschwand die Vorlage von der Tagesordnung. Man wandte sich anderen Dingen zu. Ein von den Kommunisten eingebrachter Antrag auf Zurückziehung des Erwerbslosenfürsorgegesetzes verfiel nach kurzer Begründung durch den Abg. Wischniewski der Ablehnung gegen die Stimmen der Linksparteien. Ein weiterer kommunistischer Antrag, das Notopfer der Beamten betreffend, wurde auf deutschnationaler Veranlassung von der Tagesordnung abgeseht.

Man kam nunmehr zur Besprechung der Großen Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion über die zwangsweise Vermittlung der einheimischen Landarbeiter zur Arbeit nach Deutschland

Die Ausführungen, die dazu von den drei sozialdemokratischen Rednern, den Gen. Wierschowski, Reiberger

oberflächliche Sonntagspredigt über die Organisation der Arbeit in der Landwirtschaft. Es bestehe ein Mangel an Jugendlichen und Mädchen („Und Kindern“ wurde ihm von der Guten zugerufen); diesem Mangel wolle man durch Beschäftigung der polnischen Saisonarbeiter abhelfen (!). (Kein Wunder, denn diese a. Seiten ja billiger!) Dann leistete er noch eine schreckliche Salbaderei über das Wirken „eherner Wirtschaftsgesetze“ und dichtete sich und seinen Verursachern „schwere innere Konflikte zwischen Wollen und Können“ an, er faßelte von einer „Schicksalsverbundenheit mit der Landarbeiterschaft“, von der „Sorge um Brot und Arbeit“ für die Letztgenannten. Anschließend zur Erholung davon arrangierte ein Landwirt im vergangenen Winter einen Maskenball, bei dem er für 1000 Gulden frische Birnen verbrauchte. Mit frohem Sprünge jedoch landete Dnd zum Schluß bei der unverhämten Behauptung, das Ganze hier sei nur Wahlpropaganda der Sozialdemokratie. Nun, abgesehen davon, daß sich die Sozialdemokraten wirklich von viel höheren moralischen Gesichtspunkten bei der Erörterung einer so brennenden Lebensfrage für den gedrücktesten Teil der Arbeiterbevölkerung leiten lassen; man könnte in der Tat kein besseres Agitationsmittel für den kommenden Wahlkampf finden als diese rigorose Ausbeuterpolitik des Agrar-



„Danzig sei deutsch!“

Sie reden zum Erbrechen das Wort:
„Danzig bleibe des Deutschen Hort.“
Ihre Taten aber sehen ganz anders aus:
Dem Danziger verweist man das heimische Haus,
Und holt dafür die Polen herein.
Dann füllt sich der Großagrarier Schrein.
Und der Zentrumssenator Wiercinski spricht:
„Das alles geschieht nur aus Christenpflicht.“

und Reef, gemacht wurden, waren eine einzige große, von gutfundiertem Beweismaterial gestützte Anlage gegen die ohnmächtige, vor den Agrariern kapitulierende Landwirtschaft des gegenwärtigen Senats. An Hand von zum großen Teil namentlich belegten Einzeltatsachen, die in reicher Fülle zur Verfügung standen, wurde ein Sündenregister aufgezogen, gegen das die schneidige und provokatorisch wirkende „Erklärung“ des Senators Wiercinski nur Del auf das Feuer bedeuten konnte.

Die deutschnationalen wurden sehr, sehr kleinlaut und versteigten sich höchstens zu verlegenen Lächeln, dem man die innere Unruhe ansehen konnte. Der Abg. Dnd, den nach langem Zögern die deutschnationalen auf die Rednertribüne entbanden, jagte sehr wenig zu den von unseren Genossen aufgebauten Vorwürfen. Statt dessen hielt er eine reichlich

riertums. Und Herr Dnd mit seiner ganzen Sippe wird beim großen Reumachen im November sehen, wo er bleiben wird.

Einen weiteren Raum in den gestrigen Verhandlungen nahm dann noch die zweite Lesung des Gesetzes über Abänderung des Volkstagswahlgesetzes ein, zu dem Gen. Dr. Kamnitzer als Berichterstatter das Wort hatte. Die Debatte dazu wurde von dem Abg. Raschke eröffnet, der die Einführung eines amtlichen Stimmszettels zur Verhütung von Hinderungsmaßnahmen, wie sie bei der letzten Volkstagswahl durch Verhaftung der kommunistischen Stimmszettelteiler vor ihrer Fahrt aufs Land getätigt wurden. Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Hofmeister langweilte noch der Mietervertreter Mroczkowski mit blüher Stimme die Anwesenden durch langatmige Verlesung einer Menge

Entscheiden und wissenschaftlicher Auseinandersetzungen über die Aenderungsfrage. Schließlich fand sich bei der Abstimmung im ganzen Hause niemand, der das Gesetz annehmen wollte. Die Aenderungsanträge verfielen ebenfalls der Ablehnung. Nur die Ueberschrift wurde unter großer Beileidigkeit von der Mehrheit angenommen. Damit war das Gesetz in doppelter Beziehung erledigt und das Haus vertagte sich um 7 1/2 Uhr.

In der nächsten Sitzung, die für den 28. September festgelegt wurde, soll wieder das Wohnungswirtschaftsgesetz vorgenommen werden.

Den Höhepunkt des gestrigen Tages bildete, wie schon erwähnt, der

Angriff der sozialdemokratischen Fraktion auf die deutsch-nationale Wirtschaft des Senats auf dem Lande, vor allem im Kreise Grobes Werder

auslässlich der sozialdemokratischen Großen Anfrage über die Verschickung einzelner Landarbeiter nach Deutschland. Erster Redner zu diesem Punkte war

Abg. Gen. Wierschowski

Er begann seine gehaltvollen Ausführungen mit der Feststellung, dass im Freistaat an polnischen Saisonarbeitern 1200 Männer, 8201 Mädchen und 1344 Burken zugelassen seien. Am 27. August seien aber

nach 400 erwerbslose einheimische Landarbeiter

geholt worden. In eingehender Weise beschäftigte er sich dann mit den Beschäftigungsverhältnissen und -möglichkeiten in den einzelnen Gemeinden und mit den ganz eigenartigen Methoden, die hier von den Unterbehörden angewendet werden. Er selbst habe sich an das Landratsamt in Grobes Werder gewandt, um zu erfahren, wieviel einheimische Landarbeiter erwerbslos gemeldet sind. Aufbeunend auf Druck von oben seien ihm die von dem Beamten versprochenen Auszüge nicht gemacht worden. Der Beamte habe ihm die Zahl 56 genannt. Durch die Krankenkassen jedoch habe er (Wierschowski) feststellen können, dass am 27. August d. J. in Wirklichkeit 400 erwerbslose Landarbeiter gemeldet waren.

Man sage immer, wegen der „hohen Löhne“ könnten die Landarbeiter nicht beschäftigt werden. Der Redner geht dann auf

die angebliche Not der Landwirte

ein. Zum Teil möge vielleicht eine Behinderung der Landwirtschaft durch die außerordentlich hohen Zinsätze vorhanden sein; andererseits sei aber eine Miswirtschaft zu verzeichnen. Er kenne Grundstücke, bei denen durch Unterlassung der notwendigen Maßnahmen, z. B. Entwässerung, die ganze Ernte verfaule sei. Man stelle zu wenig Arbeiter ein und werde dann mit der Ernte nicht fertig. So komme man von Miskerte zu Miskerte. Das sei vielfach den Landwirten sehr angenehm, denn die Versicherungen decken ja den Schaden.

Wie die Landwirte in Wirklichkeit leben.

Andererseits sehe man, wie die einzelnen Besten ihren Grundbesitz ständig vermehren. In der Eisenbahn, die ins Werder fährt, drehe sich das Geschäft ständig um Raffensunde, Entenjagd, Badereisen usw. Ein notleidender Kararier, Herr Mierau (Altminsterberg), habe im Februar

an einem Mastenball allein für 1000 Gulden frische Munten verbraucht. Aber die tarifmäßigen Löhne an die Landarbeiter zu zahlen, weigere man sich. Selbst Leute wie Viehm-Behar verweigern die Tariflöhne.

Die Behörden unterstützen noch die Verschickung der polnischen Saisonarbeiter.

Indem sie den Besitzern polnische Arbeiter zuweisen, selbst wo solche gar nicht verlangt werden. Ein solcher Fall sei bei dem Besten Gims in Neumünsterberg vorgekommen. Unterzeichnet sei das betreffende Bescheidensreiben vom ersten Kreisdeputierten Penner gewesen. Dagegen entziehe man einheimischen Landarbeitern die Erwerbslosenunterstützung, wenn diese eine Arbeit zu nicht tarifmäßiger Entlohnung verweigern. Die Drohschreiben jagten sich. Die Behörden rechtfertigen sogar die Anrechnung von Renten und verstoßen damit gegen die vorläufige Landarbeiterordnung. Hier wäre durch geeignete Unterbringung der einheimischen Landarbeiter wirklich viel Gutes zu tun. Sparen an Erwerbslosenunterstützung geben.

Schlusswort des Angeklagten.

Von Fija Ehrenburg.

Ein großer Roman, der zwischen Ost und West spielt und unheimlich stark die atmosphärischen Spannungen dieser Zeit in sich trägt, hat auch das Schicksal Saccos und Ranzettis in seiner Hauptfigur hervorgehoben: „Die Liebe der Jeanne Ney“ von Fija Ehrenburg (Rhein-Verlag, Basel und Leipzig). Den jungen russischen Kommunisten Andreas trifft in Paris bis in die Einzelheiten das gleiche Los. Wir geben hier die Schlüsselszene der juristischen Tragödie wieder:

„Der Angeklagte hat das letzte Wort.“
Andreas hatte sich lange auf diese Minute vorbereitet. Er wollte vieles sagen. Natürlich nicht diesen Menschen, die im Saal saßen und sich langweilten. Nein, er hatte gehofft, dass seine Worte von den Zeitungen gedruckt würden. Die Kameraden würden sie lesen. Sie würden dann erfahren, wer der „internationale Vandal“ war. Alles würden sie erfahren. So vieles wollte er sagen. Aber jetzt fühlte er sich so trasslos, dass er kaum von seinem Platz aufstehen konnte. Er schrie wie eine Waise, und dann sagte er leise, schlicht, als ob es sich um ein unbedeutendes zufälliges Gespräch handelte:

„Ich habe diesen Menschen nicht getötet. Ich weiß, Sie werden es mir nicht glauben, aber ich sage es nicht für Sie. Ich bin Andreas Labow, Mitglied der kommunistischen Partei. Ich habe gekämpft, so gut ich konnte. Sie haben mich gefangen. Sie wollen mich töten. Früher bin ich aufgeregter gewesen. Es kam mir so demütigend vor, wie ein Mörder sterben zu sollen. Aber jetzt weiß ich, dass es ganz einseitig ist. Den Brillanten habe ich nicht geraubt. Sie haben diese Steine nötig, ich nicht. Sie glauben, Kommunisten und Diebe seien dasselbe. Ich will nicht versuchen, Sie eines besseren zu belehren und die, mit denen ich jetzt spreche, wissen, dass dem nicht so ist, also brauche ich sie nicht zu belehren. Sie können mich töten. Sie können Parteigelder mit Beschlag belegen. Das ist Ihr Recht. Ich persönlich will nur eines sagen: Ich habe auch vorher gewünscht, dass Sie tot sind, dass Sie nichts wert sind, aber erst heute habe ich begriffen, wie erbärmlich Sie sind.“

Diesmal wurde das gutmütige Altweltersgesicht des Vorsitzenden in der Lat, wenn nicht streng, so doch vor lauter Debauern dunkelrot. Erregt brauste Herr Alfons Cremier auf:

„Ich erlaube Sie, das Gericht nicht zu beleidigen! Das letzte Wort ist Ihnen verfallen, damit Sie die Frage Ihrer Schuld oder Nichtschuld auflären, nicht dagegen für anarchistische Demonstrationen. Haben Sie noch etwas hinzuzufügen, was Ihre Angelegenheit in der Sache berührt?“

„Aber noch eines. Ich bin glücklich gewesen. Ich bereue nichts.“

Lieber bleibe man aber die erwerbslosen Landarbeiter nach Deutschland ab.

Wie wolle die Regierung diese Abschiebung der Landarbeiter mit den Artikeln 76, 80 und 111 der Danziger Verfassung in Einklang bringen? Man solle lieber

geeignete Ländereien im Freistaat entdecken.

Das sei auch eine Förderung der Danziger Bodenreformer. Es seien genügend derartige Ländereien vorhanden.

Aber man habe ja gestern bei der Abstimmung gesehen, wie dort, wo es sich um den Geldbeutel dreht, Polen und Deutsch-nationale Arm in Arm liegen. In Deutschland habe man die Vorkriegsbesitzer der polnischen Saisonarbeiter von 800 000 Köpfen bis zum vorigen Jahre auf 150 000 herabgedrückt.

Auch in Danzig müsse man zu einer Quotierung der polnischen Saisonarbeiterführung gelangen;

dabei sei aber auf strenge Einhaltung der Vorschriften zu achten; denn diese würden sonst nicht beachtet.

Senator Wiercinski gab darauf, von Juristen der Linken unterbrochen, in sehr schneidiger Weise eine Senats-erklärung ab. Trotz guter Bedingungen habe ein Teil der Landarbeiter die Annahme der Arbeit in Deutschland verweigert, obgleich er nach § 12 des Erwerbslosenfürsorgegesetzes dazu verpflichtet sei. Der Senat habe sich auf den Boden des Gesetzes gestellt. Eine Verweigerung der Erwerbslosenunterstützung sei nicht erfolgt, wenn die Arbeitsaufgabe wegen nicht erfüllter Bedingungen erfolgt sei.

Der Kommunist Bisknewski bezeichnete diese Senats-erklärung als Provokation und führte unter Nennung von Beispielen von den „guten“ Bedingungen, die in Deutschland vorhanden sein sollten, an. Als nächster Redner der Sozialdemokratie beschäftigte sich

Abg. Gen. Rehberg

mit den Ausführungen des Senators Wiercinski. Der § 12 könne denn doch nicht so ausgelegt werden, wie der Senat es meine. Er widerlegte die Behauptung des Senats, dass von einer

zwangswweisen Verschickung

nicht die Rede gewesen sei, an Hand des Wortlautes der Bekanntmachung. Nicht einmal Verhärterei habe man als ausreichenden Weigerunggrund gelten lassen. In einem Schreiben an die Gemeindevorsteher seien diese angewiesen worden, im Weigerungsfalle die Unterstützung zu sperren. Und dann rede man noch von keiner zwangsweisen Verschickung. Weiter ging Gen. Rehberg noch auf die Frage, wie schön es in Deutschland gewesen sei, ein. Man habe die Leute einfach in Kolonnen eingekerkert und wie die polnischen Saisonarbeiter behandelt. Da sie auf Sammelplätzen befristet wurden, sei es dem einzelnen nicht möglich gewesen, allein zurückzukehren. Um das Schicksal der einzelnen Arbeiter — es waren sogar Gekerkerte darunter — habe man sich nicht gekümmert.

Und dann die Landarbeiterordnung!

Es bestehe zwar eine Verordnung des Senats, dass gleiche Löhne für deutsche und polnische Arbeiter im Freistaat zu zahlen seien, aber daran halte sich niemand. Besonders im Kreise Grobes Werder würden alle Verordnungen von den Unterbehörden sabotiert. So sei es auch bei den polnischen Saisonarbeitern. 8000 seien durch das Emigrantenzentrum eingekerkert, weitere 4000 aber seien noch heimlich über die Grenze geschmuggelt worden. Statt dessen könne man eine direkte Ausweisung von Danziger Staatsbürgern verzeichnen.

Senator Wiercinski nahm noch einmal das Wort, um den Senat zu verteidigen. Deutschland sei doch nicht mit dem übrigen Ausland zu vergleichen. Der Senat habe nur das feste Vertrauen die Erwerbslosenzahl herabzudrücken. Aber Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterstützen ihn nicht dabei.

Darauf sprach noch der

Abg. Gen. Reek,

um ganz ernst und deutlich zu sagen, was für eine Wirtschaft in der Verwaltung des Kreises Grobes Werder überhaupt herrsche.

Es sei endlich an der Zeit, dort verfassungsmäßige Zustände herbeizuführen. Der Senat wisse anscheinend gar nicht, wie es da zugehe. Die Selbstverwaltung sei vollkommen ausgeschaltet.

Seit der Kreiswahl habe erst eine Kreiswahlkommission und trotz der bekannten großen Verfehlungen noch keine Revision stattgefunden.

Wie lange wolle die Regierung dieses Spiel, das zum Himmel stiege, noch ansehen? Der Landrat Poll wolle auf die Anordnungen der Regierung.

Der Redner teilte mit, dass er mit Seuten gesprochen habe, die aus Deutschland zurückgekehrt seien. Sie seien in Diebstählen untergebracht worden und hätten auf schlechter Erziehung mit Jemenisläden abgeben müssen.

Für die Wohnungsnot auf dem Lande werde auch nichts getan. Eine achtköpfige Familie müsse in einem engen Treppenschlag hausen. Man habe eben kein Entgegenkommen für die Landarbeiterbevölkerung; man wolle nicht weiter, als sie aus dem Freistaat zu verschleppen.

Man solle endlich einmal den Landrat zur Rechenschaft fordern.

Der stellvertretende Landrat, Herr Penner, versage ebenfalls vollkommen. Er könne nicht einmal eine Kreiswahlschulung einberufen. Aber man habe wahrscheinlich seine guten Gründe, von Revisionen und Einberufung der Ausschüsse abzusehen. Man fürchte sich, und man werde in Zukunft noch manche interessanten Einzelheiten erfahren.

Nachdem zwischen zwei Vorträgen des Abg. Bisknewski der Abg. Dnd noch seine schon einmündig abgelehnte Rede gehalten hatte, wurde die Große Anfrage auf Antrag der Sozialdemokraten dem Hauptauschuss überwiesen.

Vor neuen Hinrichtungen in Litauen.

Die offiziöse „Vietuva“ veröffentlicht den Bericht eines gleich nach dem Putschveruch nach Tauragen entsandten Berichterstatters. Dieser meldet, dass abgesehen von den bereits vollstreckten Hinrichtungen, auch alle ihrer Aburteilung noch entgegenstehenden Putschteilnehmer (die Zahl wird nicht genannt) die Beurteilung zum Tode zu erwarten hätten. Nur die Minderjährigen dürften auf ein milderes Urteil hoffen. Von den Gefangenen sagt der Berichterstatter, dass sie einen „stumpfen und unintelligenten Eindruck“ machten. Die Führer sind wahrscheinlich geflüchtet. Die „Vietuva“ vertritt ihrerseits auch den Standpunkt, dass Milde in diesem Falle unangebracht wäre. Umstrukturierung müsste in diesem Zeitpunkt besonders scharf geahndet werden, da der Staat jetzt am Vorabend seiner Neustrukturierung steht. Mit dieser Anspielung ist die geplante Verfassungsänderung gemeint, die dem Staatspräsidenten wesentlich erweiterte Vollmachten geben soll.

Trotz der Massenverhaftungen und der beginnenden Tätigkeit der Feldgerichte läßt sich die Opposition doch nicht gänzlich zum Schweigen bringen. Großes Aufsehen erregt eine Predigt politischen Inhalts, die der katholische Pfarrer und literale Parteiführer Kravavicius in Pilviski in der Kirche gehalten hat. Er benutzte diese Gelegenheit, um alles vorzubringen, was die literale Partei gegen die Regierung vordemarsch einzuwenden hat. Außerhalb der Kirche hätte er bei den jetzigen Verhältnissen die Möglichkeit zu solchem Auftreten nicht gehabt. Während nun die sehr scharfen Angriffe des litauischen katholischen Priesters, der u. a. s. fortige Reuwa hlen forderte, zu keinen weiteren Maßnahmen geführt haben, wendet sich der offiziöse „Vietuvis“ entrüstet und mit deutlichen Drohungen gegen den Pfarrer Karl Eckart, der nach der Behauptung des offiziellen „ungehörlich“ über die litauische Regierung gesprochen haben soll.

Gegen den Kommandanten von Tauragen, Oberstleutnant Janatovicus, der in der Stunde der Gefahr seinen Posten verlassen hatte und spurlos verschwunden war, ist ein Verfahren wegen „Unfähigkeit vor dem Feinde“ eingeleitet worden.

Urteil im Prozeß Turati u. Gen. In dem Prozeß gegen den früheren sozialistischen Abg. Philipp Turati und gegen diejenigen, die seine Flucht aus Italien in einem Motorboot begünstigten, das am 10. Dezember 1920 an der Küste von Korfika landete, wurden Turati und fünf seiner Helfer zu 10 Monaten Haft verurteilt, ein Helfershelfer zu 11 Monaten Haft und vier Angeklagte freigesprochen. Das Urteil von Savona ist an Injamie immerhin hinter dem Antrag des Staatsanwalts zurückgeblieben. Trotzdem bleibt dieser Prozeß und sein Ergebnis eine ungeheure Schmach für das faschistische Italien. Die beiden politischen Hauptangeklagten, Rosselli und Parri, haben sich durch ihre tapfere Befreiungstat an Turati den Dank aller anständigen Menschen verdient, sie sind dadurch selbst zu Märtyrern der italienischen Freiheitsbewegung geworden.

deutete das denn? Und als Andreas ihr wahnsinniges Gesicht sah, spürte er eine ungeheure Zärtlichkeit. Er achtete nicht auf den Vorsitzenden, der noch weiterlas, wem die Gerichtskosten zur Last fielen, über alle Reiben weg, wandte er sich an Aglaja:

„Aglaja, vergib mir! Vergib mir alles!“

Da erst verstand Aglaja, was der Vorsitzende las. Sie bahnte sich einen Weg durch die bestürzten Zuhörer, stürzte zu Herrn Alfons Cremier hin und fiel vor ihm auf die Knie:

„Gnade für ihn! Ich allein bin an allem schuld! Ich habe ihn soweit gebracht! Mich müssen Sie hinrichten und ihn begnabigen!“

Die Gendarmen schleppten Aglaja fort. Sie schrie. Es war ein hysterischer Anfall. Der Vorsitzende putete sich und erklärte die Sitzung für geschlossen. Er wollte dem jungen Anwalt, der Andreas verteidigt hatte, Mut einflößen und brühte freundschaftlich seine Hand:

„Ich gratuliere. Unter solchen Umständen. Aber Ihre Rede war glänzend.“

Herr Amédée Cournot lächelte zurückhaltend. So muß man lächeln, wenn man beglückwünscht wird. Ja, seine Rede hatte doch wohl den nötigen Schwung gehabt. Jetzt konnte man zur geliebten Mary fahren in ihr gemütliches Nestchen.

Herr Alfons Cremier unterhielt sich mit dem Staatsanwalt, der, wie stets, schlechter Laune war:

„Was für ein Fall ist für morgen angelegt? Alle meine Papiere hat man wieder durcheinander gebracht.“

„Ist es Ihnen nicht ganz einseitig, was für einer...? Wohin gehen Sie jetzt? Nach Hause? Ich bringe Sie dann mit meinem Wagen hin. Ich darf nur nicht vergessen: Ein Radet und algerischen Samen.“

Andreas wurde durch die Korridore des Gerichts geführt. Er blickte den Menschen noch ins Gesicht. Ohne zu wissen, was er tat, suchte Andreas immer Jeanne's Augen. Sie sehen! Nur sie sehen! Gleich käme ja die Zelle und das Ende. Dort gab es keine Menschen mehr. Dort konnte er sie nicht finden.

Durch die geöffnete Tür flutete der goldene Mai herein. Nach dem Halbtag im Gerichtssaal blendeten der Sand und der Himmel die Augen. Der Wagen stand schon bereit. Bis zum Wagen waren es zehn Schritte. Die letzten zehn Schritte unter lebendigen Menschen und im goldenen Mai. Ringsherum drängten sich Neugierige. Und plötzlich erblickte Andreas unmittelbar am Wagen einen breiten Strohhut. Einen solchen Hut hatte Jeanne getragen. Er blieb stehen. Er war bereit zu glauben, dass sie es sei. Die Gendarmen stießen ihn vorwärts, aber er stemmte sich. Da bog sich der Hut zurück und er blickte in ein fremdes Mädchenesicht mit zärtlichen braunen Augen. Das Mädchen zeigte mit den Fingern auf Andreas und sagte:

„Seht doch, wie schrecklich der Mörder aussieht.“
Und Andreas machte den letzten, den zehnten Schritt.

Bänke im Park.

Die Sonne brennt nicht mehr. Sie glebt ihre letzte schwache Wärme aus.

Die Früchte der Kastanien spreizen ihre Stachel - nur wenige Tage noch - dann wird der Sturm alle Schalen zerreißen und die korallenrote Frucht betreten.

Noch sind die öffentlichen Parks und Gärten die Zerstreuung aller, die bis zuletzt nach einem Sonnenstich haften. Mütter mit ihren Kindern sitzen hier und alle Invaliden hocken neben jungen Arbeitlosen.

Das Späthvergnügen ist in die Stadt zurückgekehrt. Es schmeißt über die leeren Pflasterfelder und lärmt mit lauten Hüllen durch die Straßen, die sich wie steinerne Kanäle um die Gärten ziehen.

Die Schwalben schießen unentwegt wie blaue Pfeile in die Sonne und necken den jungen Sperber, dessen Kraft nicht reicht, dem blitzschnellen Bizak des Schwalbenfluges zu folgen.

Auf einer Bank sitzt eine alte Frau. Auf ihrem Schoße liegt ein halbes Rosenkissen, daran sie sitzt.

Die Sonne färbt die bunten Fäden besser in der weissen Hand. Ich sehe die roten Fäden, die das Leben halten und die in Mutterhänden nie zu Ende gehen.

Von einer Linde löst sich schon ein Blatt, das sich an den schwellenden Ästen des Sommers gelb und braun gestrichelt hat. Wie ein Fröstelein schauert der Wind durch das Laub, daß die Zweige zittern, doch der Stamm des Baumes rührt sich nicht. Der Herbst verkümmert die Baumstämme Ming um Ming und wird auch unsere Kräfte, und Geister stärken.

Von allen Tärmen schreit und hämmert die Zeit. Ich sehe, wie die Reiger sich zur Mittagszeit auf allen Zifferblättern wie zwei Kränze beschwören in die Sonne heben. Dann steigt und schwillt die Strömung in den kleineren Kanälen brausend hoch und Bettunadimmen, die die Zeit gepaltes und gedreht im Arme halten, schreien das Glück und Unglück der Erde zur Sonne.

Ich starre in die Mittags-Menschenstut. Motore, eifriger als aller Wägel Frühlingsblau, brausen ihr heilungstüchtiges Lied. Ich sehe die Häuserfronten wie steile Uferwände stehen und fühle mich mit Millionen anderen daran angefettet.

Ein netter Arbeitgeber.

Statt Lohn zu zahlen, drohte er mit Erschießen.

Der Kaufmann S. in Danzig (der Name wird uns leider nicht mitgeteilt) hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Bedrohung seines Arbeiters mit Erschießen zu verantworten. Einer seiner Arbeiter soll betrunken gewesen sein und wurde entlassen. Der Sachverhalt wurde nur einseitig von dem Angeklagten dargestellt, da der bedrohte Arbeiter als Zeuge nicht geladen war!

Der Arbeiter machte nach der Entlassung eine Lohnforderung geltend, die nicht befriedigt wurde. Der Angeklagte unterlagte dem Arbeiter sogar das Betreten des Grundstücks. Am Nachmittag des Tages kam der Arbeiter aber wieder zu dem Kaufmann, wurde jedoch auch jetzt nicht befriedigt, sondern einfach aufgefordert, das Kontor zu verlassen. Der Arbeiter kam dieser Aufforderung aber nicht nach. Nun ergriff der Angeklagte seinen Revolver und ging mit ihm auf den Arbeiter los. Der Arbeiter floh nun hinaus auf die Straße und der Kaufmann lief ihm mit dem Revolver nach.

Ein Zeuge sah die beiden, als sie aus dem Hause auf die Straße heraus gelaufen kamen. Der Arbeiter sprach dann noch etwas von seiner Geldforderung und verschwand. Der Kaufmann ging nun zurück und kam bald darauf mit einem Stock wieder heraus. Der Arbeiter war aber nicht mehr zu sehen.

Verblüffend war nun die rechtliche Beurteilung des Tatbestandes. Der Arbeiter hatte das Recht, das Kontor zu betreten und seinen Lohn zu fordern. Der Kaufmann war zivilrechtlich zur Zahlung verpflichtet, aber er hatte das Recht, den Arbeiter aufzufordern, das Kontor zu verlassen und ihm das zukünftige Betreten des Kontors zu verbieten. Der Arbeiter kam wieder und verließ das Kontor auch nicht auf die Aufforderung. Der Kaufmann hatte nun das Recht, den Arbeiter mit Gewalt aus dem Kontor zu entfernen und durfte zu diesem Zweck auch eine Waffe in die Hand nehmen. Dieses Recht der Notwehr hat der Kaufmann nach Ansicht des Gerichts auch nicht überschritten! (Das kann ja in Zukunft recht nett werden!) Aus diesem Grunde wurde er freigesprochen. Dem Arbeiter bleibt nun nur der Weg der Klage vor dem Gewerbegericht übrig.

Anträge zum sozialdemokratischen Parteitag.

Antrag des Ortsvereins Tieschenhof: Der Parteitag wolle beschließen, die im Organisationsstatut festgelegte Entschlüsselung wie folgt zu ändern: Der letzte Satz der Entschlüsselung: „Ausnahmen können nur mit Zustimmung des Landesvorstandes zugelassen werden“, soll an der jetzigen Stelle gestrichen und dem Absatz 1 der Entschlüsselung angefügt werden.

Antrag des Ortsvereins Rostau: Die Ortsgruppe Rostau stellt hiermit den Antrag, daß die aufgestellten Kandidaten vom Lande zur Volksstagswahl schon von der 5. Stelle an eingereiht werden. Die jetzige Stimmengahl der Mitglieder vom Lande beweist, daß die Wählerkraft vom Lande berücksichtigt werden muß.

Antrag des Ortsvereins Prank: Die Sozialdemokratische Partei Prank stellt den Antrag, der Parteitag wolle beschließen, daß bei der Aufstellung der Kandidaten zur Volksstagswahl die Landbevölkerung prozentual der letzten Volksstagswahl gegenüber der Stadt Danzig berücksichtigt wird. Die Bevölkerung auf dem Lande wünscht, daß Volksstagsabgeordnete aus ihrer Mitte gewählt werden, weil sie die Verhältnisse und die Not der Arbeiterchaft besser kennen, als ein Vertreter von Danzig, der wohl die Industrie-arbeiterverhältnisse genau kennt, aber dem Landarbeiter völlig fremd ist.

Anträge Danzig-Stadt. Entschlüsselung: In Anbetracht der sich überall in letzter Zeit breit machenden reaktionären Kulturpolitik unserer herrschenden Gewalten und der daraus sich ergebenden Unterdrückung und Knebelung des geistig freithätlich fortstrebenden Proletariats fordert der Parteitag, daß unsere Parteileitung, ganz besonders unsere Presse, dieses kulturreaktionäre Treiben mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft und ganz besonders die freigeistige Bewegung stützt und fördert. Ferner fordert der Parteitag, daß mehr Aufmerksamkeit der Erziehung der wirtschaftlichen Macht zu widmen und ganz besonders auf die wirtschaftliche Organisation, die Konsumgenossenschaftliche Organisation, hinzuweisen.

Entschlüsselung: Der Parteitag hält es zur Förderung der gewerkschaftlichen Bewegung für erforderlich, daß alle Parteimitglieder, soweit sie als Lohn- und Gehaltsempfänger tätig sind, der für sie zuständigen freigewerkschaftlichen Organisation angehören.

Der Völkerrundrat befaßte sich am Donnerstagvormittag mit einer ganzen Reihe von Danziger Fragen. Die wichtigste betraf den Antrag Danzigs auf Aufhebung der Entscheidung des Völkerrundrates bezüglich des Rechts Polens auf ein Munitionsdépôt auf der Westerplatte. Das vom Rat am 1. September eingelebte Juristenkomitee, an dem die Rechtsberater von zehn Nationen teilnahmen, hat nach vier langen Sitzungen ein sehr ausführliches Gutachten von großer völkerrechtlicher Bedeutung gefaßt.

Dieses Gutachten verneint die Möglichkeit, eine frühere Entscheidung des Rates zu revidieren, falls neue Tatsachen eintreten; in diesem speziellen Falle stellt es sich aber auf den Standpunkt, daß die frühere Entscheidung über die Westerplatte eine schiedsrichterliche Entscheidung darstellt, die im Einverständnis zwischen den beiden Parteien aufgehoben werden kann, besonders wenn neue Tatsachen vorliegen (deren Vorhandensein es übrigens einstweilen verneint). Es bleibt immerhin Danzig die Möglichkeit, diesen Punkt in einem neuen Verfahren aufzuwerfen; allerdings erscheinen die Aussichten Danzigs vorläufig nicht gerade günstig.

Die Frage des Klagerrechts der Eisenbahner wurde auf einen späteren Termin vertagt, ebenso die Frage der Exterritorialität der Westerplatte. Nur der eine Punkt, der eine Aenderung in der Verwendung eines Teils der Danziger Anleihe betrifft, wurde im Sinne des Gutachtens des Juristenkomitees entsprechend den Wünschen Danzigs erledigt.

Am Nachmittag befaßte sich der Rat mit einem seit Jahren zwischen Deutschland und Griechenland bestehenden Streitfall. Es handelt sich dabei um die Lieferung eines Kreuzers „Salamis“, der im Jahre 1912 bei der Balkan-Kriegsflotte von Griechenland in Auftrag gegeben worden und im November 1914 vom Stapel gelaufen war. Er konnte aber während des Krieges nicht abgeliefert werden. Als das im Jahre 1919 nachgeholt werden sollte, verweigerte die griechische Regierung die Annahme, weil der Kreuzer veraltet sei. Griechenland beruft sich nun auf die Artikel 190 und 192 des Versailler Vertrages, die Deutschland die Ausfuhr von Kriegsschiffen und Kriegsmaterial verbieten. Es will auf die Lieferung verzichten, d. h. von dem Vertrag ohne Gegenleistungen entbunden sein.

Die Entscheidung über den Streitfall wurde ausgesetzt, um zunächst die Kompetenz des Rates feststellen zu lassen. Zu diesem Zwecke wurde eine dreigliedrige Kommission eingesetzt. Im Anschluß daran erfolgte eine kurze Nachbesprechung des Ratsspräsidenten an die aus dem Rat ausscheidenden Mitglieder Banderweide (Belgien), Benesch (Tschechoslowakei) und Guerrero (San Salvador), die sämtlich auf die Neubehandlung des Falles mit Dankworten erwiderten. Damit war die 40. Tagung des Völkerrundrates abgeschlossen. Die 47. Tagung beginnt unter dem Vorsitz des hinesischen Gesandten in Lissabon am Sonnabend, und zwar unter Teilnahme der neu gewählten Mitglieder.

Der Bericht der Danziger Delegation.

Von der Danziger Delegation wird aus Genf gebracht: „Der Verwendungsplan für die Danziger Stadianleihe wurde, soweit er die Kanalisation von Heubude betrifft, am Donnerstag vom Rat des Völkerrundrates genehmigt.“

Die Frage der Exterritorialität der Westerplatte wurde auf Antrag Stresemanns wegen der besonderen Schwierigkeit des Falles auf eine spätere Sitzung dieser Ratstagung vertagt. Ebenso wurde der Antrag des Berichterstatters angenommen, die Frage des Klagerrechts der Eisenbahner zu vertagen. Welche Angelegenheiten werden voraussichtlich Mittwoch nächster Woche zur Neubehandlung kommen.

Der Rat beschloß ferner, den Antrag Danzigs auf Fortverlegung der Westerplatte gemäß dem Gutachten des Juristenkomitees ohne Debatte abzulehnen.

Es handelt sich bei dem Ratbeschlusse über die Stadianleihe um den Verwendungsplan der 7 Millionen Gulden, die bekanntlich aus der neuen Anleihe des Hafenausbaues zurückbezahlt werden. Ein Teil der Anleihe war zur Kanalisation Heubude vorgesehen und ist nunmehr vom Rat genehmigt. Für den größeren Rest, der zum Erwerb von Sied-

Sorgen um die Aussteuer.

Eine Ausstellung geplant.

Der Hausfrauenbund Danzig hielt dieser Tage im Café Eggert, Langfuhr, seine Mitgliederversammlung ab, die außerordentlich stark besucht war. Frau Alma Richter, die erste Vorsitzende des Vereines, machte dabei Ausführungen über die kommende Ausstellung „W e s t e r p l a t t e u n d d i e D o c h t e r z e i t g e m ä ß a u s“. Sie führte ungefähr folgendes aus:

Die bis vor kurzem ziemlich feststehenden Beariffe sind über den Haufen geworfen, teils durch die Verarmung unseres Volkes, teils durch die vollständige Umstellung unserer Jugend. Galt es früher dem jungen Paar ein „gemütliches Heim“ zu schaffen, so ist heute die Hauptforderung „Zweckmäßig und schön“. Die Aussteuer, die den Töchtern mitgegeben wird, ist in erster Reihe durch die vorhandenen Mittel bedingt. In zweiter, durch die soziale Stellung des Mannes. Ob für den Betrag eine fertige Ausstattung oder besser nur die notwendigen Teile in guter Ausführung beschafft werden sollen, sei Gegenstand sorgfältigster Überlegung. Hier etwas Rat und Anregung zu geben, sei der Zweck der Ausstellung.

Scheunenbrand in Sifferbabbe.

Donnerstag morgen gegen 7 Uhr stand die Scheune der Quisbesitzerin Witwe Kestner in Sifferbabbe plötzlich in Flammen und in wenigen Minuten bildete das aus Holz errichtete Gebäude ein großes Flammenmeer. Auch der Stall wurde davon ergriffen. Beide Gebäude brannten vollständig nieder, was auch die Arbeit der Feuerwehren nicht verhindern konnte. Das massive Wohnhaus war zwar schon von den Flammen ergriffen worden, konnte jedoch gehalten werden, da die Windrichtung günstig war. Durch Löscharbeiten ist das Haus jedoch beschädigt worden. Verbrannt sind Futtermittel und Wirtschaftsgüter, das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Das Anwesen war nur gering beschädigt. Wie das Feuer entstanden ist, konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Polizeibericht vom 16. September 1927. Festgenommen: 18 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Passvergehens, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 4 wegen Trunkenheit, 2 aus besonderer Veranlassung, 1 auf Grund einer Festnahmearbeit, 8 Personen abhandelt. - Gefunden: Ein Päckchen, enthaltend Stoffreste und Papiere für Erna Kupfergeb. Hoffmann; 3 Päckchen; 1 braune lederne Aktentasche und 1 Spazierstock; 1 lederne Tasche, enthaltend 1 dünnes Brett und einen Motorradschlauch; 1 schw. Brieftasche, enthaltend Papiere für Josef Muzaj; 1 buntes Portemonnaie ohne Inhalt; 1 schwarzbraune Herrengeleddörse mit 4,71 Gulden; 1 schwarz. kleines Lederportemonnaie mit Inhalt; 1 gut erhaltene weiße wollenen Strickjacke mit grünen Streifen; 1 schw. Damen Regen-schirm; 1 Schere und 1 Kinderarmband aus roten Perlen;

lungsgelände vorgesehen war, soll von Danzig noch weiteres Material zur Verurteilung dafür beigebracht werden, ob dieser Verwendungszweck ausreichend werbenden Charakter hat.

Ein neuer Westerplatte-Konflikt.

Die Danziger Polizei wollte nach Jagoroff forschen.

Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt:

Veranlaßt durch die polnischen Presseberichte, besonders der „Naczejpospolita“, welche unter Anführung von Einzelheiten mitteilen, daß der verschwundene polnische General Jagoroff auf der Westerplatte wider seinen Willen zurückgehalten werde, haben sich die zuständigen Danziger Behörden gezwungen, zur Feststellung zu schreiten, ob eine Freiheitsberaubung, die nach Danziger Recht eine strafbare Handlung darstellt, tatsächlich vorlag. Die polnische diplomatische Vertretung wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß die polnischen Beamten, unter Führung des Leiters der Kriminalpolizei, sich nach der Westerplatte begeben hatten. Der Kommandant der Westerplatte ließ den Danziger Beamten durch einen Feldwebel bestellen, daß die Westerplatte polnisches Gebiet sei und er eine Amtshandlung Danziger Beamten ohne Genehmigung der polnischen diplomatischen Vertretung nicht zulassen könne. Später teilte die polnische diplomatische Vertretung dem Polizeipräsidenten mit, daß die polnischen Behörden ebenfalls selbst geprüft hätten, ob Jagoroff auf der Westerplatte sei. Eine Danziger Amtshandlung sei deshalb nicht nötig.

Die Danziger Behörden waren also nicht in der Lage, auf der Westerplatte, welche nach den Bestimmungen von den Verträgen und dem Memorandum des Hohen Kommissars Danziger Staatsgebiet ist, und den Danziger Gesetzen untersteht, nachzuforschen, ob dort Danziger Straftatbestände verlegt werden.

Ungeklärte Lage in China.

„Times“ melden aus Peking: Die letzten Informationen aus Kanton deuten darauf hin, daß die Aussicht besteht, den autoritären Wankfort zu erneuern. Die britischen Behörden seien bereit zu derselben Aktion, die sich letzten September in Kanton so erfolgreich erwiesen habe. „Times“ melden weiter, daß die abgefallenen Generale Fengmianshan dessen Streitkräfte von Kailien, der Hauptstadt Danzigs, vertrieben haben und Tschenan schen bedrohen. Die in Peking tagende Militärkonferenz soll beschließen haben, eine sofortige Offensive gegen Fengmianshan auf der Yungchai- und Peking-Danlung-Bahn zu unternehmen. Man befürchtet, daß Fengmianshan nach Schensi einziehen werde.

Das reaktionäre Frankreich.

Glue Wählrede Millereuds.

Der ehemalige Präsident der französischen Republik, Millerand, der im Departement Orne in einer Ersatzwahl für den Sen. kandidiert, hat am Donnerstag in Alencon seine erste Wählrede gehalten, in der er sich zum Verteidiger der reaktionären Ideen auf politischem und sozialem Gebiet aufwarf. Er verlangte u. a. die Revision der Laingesegebung und den sofortigen Abbruch der Beziehungen zu Sowjetrußland. Die Locarno-Abmachungen erklärte er für eine gefährliche Mission, da sie den östlichen Verbündeten Frankreichs keinerlei Sicherheit böten, obwohl die „Aufrechterhaltung des territorialen Bestandes Polens für Frankreich ebenso lebenswichtig sei wie die Wahrung der Bestimmungen des Friedensvertrages über Elsaß-Lothringen“.

Aufdeckung eines Komplotts in Pera. Die Polizei deckte ein verbrecherisches Komplott auf, an dem drei Armentier und ein Türke beteiligt waren. Als diese in einem Hause in Pera festgenommen werden sollten, leisteten sie bewaffneten Widerstand. Ein Polizeibeamter wurde getötet und zwei verletzt. Ein Armentier wurde getötet und die drei anderen Verhafteten verhaftet und gefangenengenommen.

1 brauner seidener Damenschirm; 1 silb. Herren-Memontoiruhr mit Anhänger; 1 schw. Spazierstock mit silb. Krücke, gez.: „Julius Schütz, Franz Pauls“; 1 Wafel Waite; 1 Tabakspfeife; 1 K. Taschenmesser; 1 Schmale; 1 Damen-Handschuh; 1 weiße große Labenschürze und 5 Konfervenbüchsen mit Früchten. - Verloren: 1 poln. Paß für Nosta Sitwa; 1 Barockperlenkette mit silb. Verschluss; 1 silb. Brosche mit blauem Stein; 1 schw. Lactasche, enthaltend 25-Guldenchein und Kleinigkeiten.

In Zoppot wird angelegt. Entgegen einer früheren Bekanntmachung in einigen Danziger Zeitungen wird das Motorboot „P r e u ß e n“ der Seelinie Swinemünde-Danzig-Pillau bis zur Einstellung der Fahrt am 10. Oktober 1927 nicht in Reusewasser, sondern in Zoppot anlegen. Nur bei ungünstigem Seegang wird Reusewasser Vollenberg angelegt werden. Dieses wird in jedem Einzelfall durch Anschlag an den Postkasten Danzig Langgaff, Danzig Bahnhof, Langgaff, Oliva, Zoppot und Reusewasser sowie durch Signalfleichen an den elektrischen Straßenbahnen und durch Bekanntmachungsschilder gegenüber den Bahnhöfen Danzig-Bahnhof, Danzig-Langgaff, Oliva, Zoppot und Danzig-Reusewasser angezeigt werden. In Zoppot ist ferner je eine Bekanntmachung vor dem Kurhaus und auf dem Seeleg angebracht. Außerdem geben die Reisebüros des Norddeutschen Lloyd in Danzig, Hohes Tor, Telefon 217 85 und 217 77 und in Zoppot Kurhaus, gegenüber dem Warmbad, Telefon Zoppot 178 auf Anruf Auskunft.

Brentan. Ein Sommervergüngen veranstaltet am Sonnabend, dem 17. September, abends 7 Uhr, die sozialdemokratische Ortsgruppe. Parteigenossen, Freunde und Bekannte werden hierzu herzlich eingeladen.

Bekleidungshaus Rosenbaum, Breitgasse 126, bietet im heutigen Anzeigenteil preiswerte Mäntel und Mützen an. Durch eigene Tuch- und Kleiderfabriken ist die bekannte Firma in der Lage, ihrer Kundschaft besonders günstige Einkaufsbedingungen zu bieten.

Wasserstandsberichte am 16. September 1927.

Table with 3 columns: Station, Water Level (14.8, 15.9), and Change (+1.29, +1.18, etc.). Stations include Strom-Weichsel, Kralau, Ramischhof, Warichau, Ploetz, Thorn, Jordan, Culm, Graubenz, Kurgrad, Montauer Spitze, Bredel, Dirschau, Eintage, Schiemenhorst, Hagen-Wasserf., Schönau D. P., Gulgenberg D. P., Neuhofsterbuch, Annachs.

Verantwortlich für Politik: Ernst Goops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Focke; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co., Danzig.

Vereinigte Danziger Lichtspiele

Rathaus-Lichtspiele

Filmpalast LANGFUHR
Markt Ecke Bahnhofstr.

Gloria-Theater

Über dem Wort stehe die Tat!



Lee Parry
Harry Liedtke
in
Regine
8 Akte
Hauptrollen:
Lee Parry
Harry Liedtke
Vivian Gibson
Albert Steinrück
Hermine Sterler
Wilhelm Diegelmann
usw.

Regine
die Tragödie einer Frau

Ferner:
Rivalen des Ozeans

Zwei Welt-Sonderfilme!
Ronald Colman in
Blutsbrüderschaft
Ein Film von Edelmut und Blutsbrüderschaft
10 Akte! Von den Leiden und Gefahren und der Romantik der Fremdenlegion **10 Akte!**

Ferner:
DER JUNGBAUER
Reinhold Schünzel als Vagabund
Reinhold Schünzel als Baron Kummel



REINHOLD SCHÜNZEL
REGIE: DR. WILLI WOLFF
ELLEN RICHTER FILM DER UFA VERLEIH DER

Pat und Patachon am Nordseestrand
Lachen! 8 AKTE Lachen!
Sie sind wieder da! Nun kann man wieder lachen! lachen!



Ferner: **Das Todeslasso**
Wildwestdrama

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
DIE LETZTE NACHT
Der Mann mit der Peitsche

KUNST-LICHTSPIELE, LANGFUHR
METROPOLIS
Charleston-Girls

Hansa-Lichtspiele Neufahrwasser
Ich war zu Heidelberg Student
Das Meer

Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend e. G. m. b. H.
Bilanz vom 30. Juni 1927

Vermögen:

Angelegte Werte	3 464,28	Gulden
Grundstückskonto	48 000,—	"
Verfügbare Werte	15 497,67	"
Betriebswerte	57 732,48	"
Inventory- und Fuhrwerkskonto	7 150,05	"
Forderungen	6 280,10	"
138 124,58		Gulden

Schulden:

Reservefonds	2 612,66	Gulden
Geschäftsguthaben	28 767,10	"
Aufgenommene Betriebsmittel	72 936,60	"
Lieferantenkonto	17 630,61	"
Bankkonto	12 500,—	"
Reingewinn	3 677,61	"
138 124,58		Gulden

Gewinn- und Verlustrechnung:

Soll		Haben	
Geschäftskosten	71 498,91	Warenaufwand	74 881,98
Bankkonto	4 818,29	Betriebsgewinn	3 49,50
Reingewinn	3 677,61	Leergutkonto	1 349,44
		Skonto	1 536,48
		Grundstück	1 461,29
		Mitgliederverf.	368,02
		Rohlenkonto	48,10
79 994,81		79 994,81	

Mitgliederzahl: Zu Beginn des Geschäftsjahres 2323. Eingetretene 63. Ausgetretene 899. Am Schlusse des Geschäftsjahres waren vorhanden: 1487 Genossen mit einem Geschäftsguthaben 28 767,10 und einer Haftsumme 89 220,— Gulden. Die Geschäftsguthaben haben sich um 3 528,30 Gulden vermehrt und die Haftsumme hat sich um 50 160,— Gulden vermindert.

Der Vorstand Fr. Bränhagen, Blüthm.
Der Aufsichtsrat Paul Darm, Georg Mielke, W. Hübner.

Stellenangebote
Rutscher
mit Landarbeit vertraut, für Expedition und Rohlen-geschäft gesucht.
Wilhelm Prillwitz, Am Holzraum 17.

Friseur-Aushilfe
f. Freitag u. Sonnabend nachmittags gesucht.
Worth, Thornscher Weg, Ecke Lengasse.

Stellengesuche
Jung. Kaufmann, 26 J. alt, sucht ab 1. 10. Stellung, auch am Büfett. Kautions vorhanden. Ang. u. 1208 a. d. Exp. d. „Volksst.“.

Chauffeur
(Führerschein II u. IIIb), mit allen vorkommenden Reparaturen vertraut, sucht ab 1. 10. Stellung. Ang. u. 1206 an d. Expedition.

Junges Ehepaar (Fachleute), sucht Büfett auf Rechnung oder Pacht. 1000 Guld. Kautions vorhanden. Offerten unter 2771 an die Expedition.

Junges Ehepaar sucht sofort oder später eine **Portierstelle**. Ang. u. 2781 a. d. Exp.

Suche eine Stelle bei Kindern oder im Haushalt. Zu erfragen Danzig, Bastion Wolf 45. Büfett.

Junge Frau bittet um **Wahrsch. od. Reinnachstell.**, pro Tag 5 Guld. Offert. unter 2767 an die Exped.

Es wird kalt!
Trikotagen
Extra-Angebot

Pelztrikot-Herren-Hosen weiß, besonders gute Qualit., Gr. 6 3.95, Gr. 5 3.45, Gr. 4	2⁹⁵
Pelztrikot-Herren-Hosen grau, m. weiß. Futt., pa. Qual., Gr. 6 5.85, Gr. 5 5.25, Gr. 4	4⁹⁵
Pelztrikot-Herren-Hosen lederf. u. grau, extra schwer, Gr. 6 6.50, Gr. 5 5.95, Gr. 4	5⁵⁰
Pelztrikot-Herren-Hemden weiß, prima Qualität, Gr. 6 4.95, Gr. 5 4.45 Gr. 4	3⁹⁵
Herren-Unterjacken grau, mit weißem Futter, sehr starke Qualität	5⁹⁵
Wollgemischt Herr.-Hosen prima Qualität, Gr. 6 4.25, Gr. 5 3.95, Gr. 4	3⁷⁵
Wollgem. Herren-Hemden prima Qualität, Gr. 6 4.95, Gr. 5 4.45, Gr. 4	3⁹⁵
Dam.-Pelztrikot-Schlüpfer ganz besonders gute Qualität, in vielen Farben. Gr. 5 u. 6	3⁴⁵

A. Fürstenberg w.w.
Das Haus der billigen Preise

Verkauf
Möbel billig und gut im Möbelhaus **Fingerhut** Milchkanngasse 16 Leichteste Zahlungsweise

Pa. Schmierseife bei 1 Pfd. 48 P., bei 3 Pfd. 46 P., „10“ 44 P., „25“ 42 P. Alle anderen Seifen, Wasch- u. Putzmittel billigst nur bei **Seifen-Haus Schlicht** III. Damm 14, Tel. 256 19

Kinderrwagen (Weltmarke Brennabor) größte Auswahl am Plage.

Sahrräder nur beste deutsche Marken Ersatzteile aller Art, Bettgestelle, Matratzen für Kinder u. Erwachsene am besten u. billigsten bei **R. Brauer, Faulgraben Nr. 13, 1 Minute vom Bahnhof. Auch Teilzahlung.**

Regulator u. altertümliche Uhr billig zu verkaufen. Engl. Damm 28, pt. 115.

Kinderrbettgestell mit Matratze preiswert zu verkaufen. Braun, Engl. Damm 5, 3. Türe.

Achtung! Winter-Wäsche sehr billig Fischmarkt 50, Ecke Burgstraße.

Sport-Siegewagen mit Verbed, Marke Brennabor, zu verkaufen. Wittendorfer, Neufahrw., Bergstraße Nr. 13a.

ALFA
Milch-Zentrifugen Buttermaschinen
kaufen Sie bei **HESSELBACH**, II. Damm 16 **ALFA-Reparatur-Werkstatt**

Ameikal
bestes Amelens-vertilgungsmittel. Nur recht zu haben in der **Phönix-Drogerie Labesweg 35.**

Polstermöbel
Polsterbetten, Spiralmatratzen, Auflegematratzen billig zu verkaufen. Zahlungsvereichterungen **Dreißigste Nr. 37.**

Gehrod-Anzug Winter-Überzieher und Sommer-Kalet für älteren Herrn billig zu verkaufen. Am Spennhaus 1, 2. c. **Gehrod-Anzug**, 8 Rahmen vom 13. Jahrb. für zusammen 40 Guld. zu verkaufen **Mattenbuden 11, pt. 1,65, und 3. Zimmer, 56, für zusammen 40 Guld. zu verkaufen**

Große Münzenammlung, 8 Rahmen vom 13. Jahrb. hundert preisw. zu verl. **Lothar, 3. Damm Nr. 7/8, 3.**

Tüchtige Zeitungsträgerinnen
die selbst, ohne Kinder, austragen, können sich wieder für Langfuhr und Ohra melden. Meldungen von 9 bis 11 Uhr vormittags
Expedition Volksstimme
Am Spennhaus 6

Danziger Nachrichten

Auf der Mütterberatungsstelle.

Freitags sahe ich zur Anstalt als Schreiber auf der Mütterberatungsstelle. Alle Frauen, die den Arzt aufsuchen, müssen sich im Wartezimmer zwecks Niederschrift ihrer Personalien bei mir melden.

„... die Nächste!“ ruft der Arzt und öffnet die Tür zu seinem Zimmer.

Eine mir bekannte Arbeiterfrau geht hinein. Sie hat sieben Kinder und ist selbst erst achtundzwanzig.

Ich höre durch die Bretterwand den Arzt: „Was fehlt Ihnen? — Liehen Sie sich aus.“

„Seitdem ich besallen bin, halte ich es nicht aus vor Zittern im Rücken.“

„Das ist ein kleiner Katarth... das gibt sich bald... kleiden Sie sich wieder an und kommen Sie in vier Wochen wieder.“

Der Arzt öffnet die Tür — „Die Nächste bitte!“

Ich sehe durch die halbgeöffnete Tür, daß die Frau drinnen stehen bleibt und an ihrer Bluse knistert, darunter die leeren Brüste wie zertrümmerte Früchte verdorren.

„Ich bin besallen...“ weint die Frau.

„Dafür kann ich nicht!“

„Ich bin krank... ich habe keine Kraft mehr... ich habe schon sieben... ich kann das Gend nicht länger ertragen. Wir sind neun Personen in einem Zimmer. Mein Mann ist tuberkulös, Sie wissen — kriegsbeschädigt... und arbeitslos. Die Kinder sind kränzlich und ich will keines mehr...“

„Aber warum schaffen Sie sich soviel an?“

Ein heftiger Hustenanfall verschüttete der Frau den Atem und schüttelte ihren weichen Körper hin und her.

„Lun Sie etwas, um Gottes Willen, Herr Doktor!“

„Das geht nicht! Sie kennen die Paragrafen und sind nicht so krank, daß ein Eingriff erforderlich ist. Außerdem tämen ja keine Kinder mehr zur Welt, würde man bei jedem Husten... die Nächste bitte!“

Ein neuer Hustenanfall ersticht ihre Schreie und feuchend geht die Frau hinaus. Ich stehe auf, um ihr die Tür zu öffnen. Auf der Schwelle wendet sie sich noch einmal um und schreit wie ein Fluß: „Sie wollen Mütter beraten?“

Ich sage ihr an der Tür, sie möge einen Augenblick auf dem Korridor warten.

Der Arzt fordert von mir die Personalien der Frau: Neun Schwangerschaften... drei Totgeburten... sieben Kinder.

„Es wäre Pflicht, der Frau die erste Niederkunft zu ersparen und die Unkosten für das kommende Kind den sieben hungrigen Wärmern zukommen zu lassen. — Sie geht erst im dritten Monat und ist selbst nur Haut und Knochen“, wende ich mich fürsprechend an den Arzt.

„Haben Sie gehört, was sie sagt? — Unverschämtes Volk!“ — Die Nächste! — und während die nächste der Frauen mit dem Arzte hincinget, springe ich zur Tür — die Frau ist fort.

Nach meinem Dienst eile ich in die Wohnung der Frau. „Mutter ist waschen“, antworten die Kleinen und ich lasse einen Bettel zurück, worin ich bat, mich aufzusuchen.

Die Frau kam nicht.

Freitags, fünf Wochen später, durchblättert der Arzt die Akten der Patienten und ruft plötzlich: „Frau Jordan war noch nicht wieder da!“

„Sie wird nicht mehr kommen!“

„Verzogen?“

„Verstorben!“ gebe ich im gleichen leichtfertigen Tonfall zurück. — Der Arzt erschrak und wurde rot, als ich ihm mitteilte, die Frau habe irgendeine Kurpfuscherin aufgesucht und sei am Martyrium einer fürchterlichen Unterleibsentzündung vor vierzehn Tagen gestorben.

Bald werden es nur noch sieben Rollwollen sein, die von der Familie Jordan der öffentlichen Wohlfahrt zur Last fallen. Der Mann steht seit dem Tode der Frau nicht mehr auf.“

„Ist das denn nicht zur Anzeige gebracht worden?“

„Man wird von der Toten den Namen der Frau nicht erfahren.“

„Und keiner kümmert sich darum?“

„Wer soll sich darum kümmern?“ — Das Gesetz, das zwischen den Zeilen die Mütter zu Tode quält, zwingt die Frauen, sich auf Leben und Tod von dem zu befreien, wozu der Eingriff eines Arztes keine fünf Minuten erfordert. — Die Frau wäre bestimmt zu retten gewesen, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen.“

„Sie hat es nicht anders gewollt!“

„Das sagen Sie hinterher!“ wage ich dem Arzt zu sagen und seine Augen starren mich an und seine Stimme spottet: „Warum fordert das Volk nicht, daß das Gesetz gemildert wird?“

„Was wäre damit gemildert? — Gibt das Gesetz den Tausenden von Kindern die Mütter zurück? — Sie wollen sagen, das Gesetz besetzigen, daß die Mütter leben und die Kinder nicht verkommen. Ein neues Gesetz ist erforderlich, das Mutter und Kind schützt. Denn diese Frau ist nicht die einzige, die die Unmenschlichkeit der Gesetze mit einem unnatürlichen Tode bezahlen muß.“

Wie die Wetterausichten sind.

Herbstlich, kühl und regnerisch.

Mit dem Ende der ersten Septembertafade hatte der schöne und beständige Nachsommer sein Ende gefunden, und die vergangene Woche verlief, wie erwartet, bei vorüberlichem Witterungscharakter wenig erfreulich, vor allem sehr veränderlich. Der polare Kälteeinbruch machte sich auf dem mitteleuropäischen Festland von Tag zu Tag stärker fühlbar, und um die Mitte der Woche waren die nächtlichen Temperaturminima stellenweise schon beträchtlich unter 10 Grad gesunken, besonders im Alpenvorland, wo, wie in München, sogar 5 Grad Wärme noch untertritten wurden. Im südrussischen Bergland herrschten an diesem Morgen gar nur 5 Grad Wärme, und selbst in Spanien war es mit Ausnahme des subtropischen Südens nicht viel wärmer. In Skandinavien sank das Quecksilber nachts schon beträchtlich unter Null; im Gebirge überjähren zeitweilig auch die Morgen temperaturen noch nicht wieder den Gefrierpunkt.

Die unverändert starke atlantische Wirbelstärke dauert fort, so daß die gegenwärtig durch ganz Nordeuropa längs der Nord- und Mitte bis nach Nordrussland sich erstreckende Tiefdruckfurche auch weiterhin erhalten bleiben wird. Die kalte Polarluft, die hinter jedem Einzelwirbel südwärts vordringt, wird immer wieder neue Regenfälle auslösen; und die Temperaturen weiter hinabdrücken; Besserung mit Aufbebung und vorübergehender Erwärmung ist stets nur bei der Annäherung eines neuen Wirbelkerns zu erwarten und wird nie lange genug dauern, um den herbstlichen, veränderlichen Charakter der Wetterlage nennenswerter zu beeinflussen.

Gegenüber dem Temperatursturz in Europa wird aus Amerika das unverminderte Andauern einer starken Hitze welle gemeldet.

Die „Wohltätigkeit“ der Heilsarmee.

Was mit den gesammelten Geldern geschieht.

In der Öffentlichkeit steht man vielfach der Tätigkeit der „Heilsarmee“ mit einiger Sympathie gegenüber. Man läßt sich eben durch die mit riesigem Geschick bearbeitete Melanometrommel täuschen, durch die angebliche „Liebesätätigkeit“ dieser Organisation gegenüber den Armen und Vermissten. Bei schärferem Hinsehen aber entpuppt sich diese „Liebesätätigkeit“ ebenso wie die „Heilsarmee“ selbst als ein reines Geschäftsunternehmen, das lediglich seinen Leitern eine tadellose Existenz ermöglicht, während die „Christlich“ unterstützten meist für Beistehende schwere Arbeiten verrichten müssen, deren Ertrag wieder der „Firma“ zufließt. Die „Heilsarmee“ arbeitet mit einem prozentualen Geschäftsgewinn, wie ihn heute der gewiegteste Geschäftsmann nicht verzeichnen kann.

In 79 Ländern ist die Heilsarmee mit zahlreichen Sektionen und Untersektionen vertreten. In all diesen Ländern verfügt sie über einen ausgebreiteten, zusammengebetelten Immobilienbesitz. Ueber die Verwendung der zu „Wohltätigkeitszwecken“ zusammengebetelten Almosen, gibt nachstehende Aufstellung ein Bild:

50 Prozent der erbetelten Einnahmen müssen an die Hauptkassen der Heilsarmee in London abgeführt werden. Weitere 45 Prozent benötigt die Heilsarmee jedes Landes selber zum Unterhalt ihrer Offiziere und Angestellten sowie des Verwaltungsapparates. Nur 5 Prozent der in Straßen- und Hausbeteteil gesammelten Einnahmen fließen den, von den Spendern gewollten wohltätigen Zwecken zu. Die „Deutsche Zeitung“ in Buenos Aires bezeichnet diese Handlungsweise als Betrug und Vorspiegelung falscher Tatsachen und warnt ihre Leser vor Gaben an die Heilsarmee. Christliche Nächstenliebe und Eigenennützigkeit finden sich allzuoft in enger Verbindung.

Die Geschäfte eines Jünglings.

Er war zu tüchtig und bekam vier Monate Gefängnis.

Ein junger Mann war von einer Breslauer Firma als Leiter einer Filiale in Danzig angestellt worden. Das Geschäft ging allmählich, aber es hatte einen Abstieg in die Tasche des Filialleiters. Die Filiale brachte nichts ein, aber der Filialleiter konnte sich ein Auto kaufen. Der zwanzigjährige Geschäftsführer war unverheiratet und brachte das Geld leichtsinnig durch. Nach drei Monaten mußte er bereits entlassen werden, da er zwar gute Geschäfte machte, aber das Geld in seine Tasche steckte.

Er stand jetzt vor dem Schöffengericht unter der Anklage der Untreue. In starkem Mitleid suchte er die Sache möglichst harmlos hinzustellen. Er habe nur nebenbei Privatgeschäfte gemacht. Aber tatsächlich kann man das nicht nur als private Geschäfte betrachten, sondern als Veruntreuung. Er hat nicht ordentlich Bücher geführt, wozu er verpflichtet war. Zahlungen bis zu 500 Gulden hat er für sich behalten. Leberhölzchen aus dem Geschäft hat er in seine Wohnung bringen lassen. Lieferungen an seine Firma hat er für sich verkauft. Nach der Meinung des Inhabers des Geschäftes wollte er die Filiale zugrunde richten und sie dann selbst übernehmen als sein Geschäft.

Der Staatsanwalt beantragte neun Monate Gefängnis wegen Untreue. Der Angeklagte habe absichtlich zum Nachteil des Auftraggebers gehandelt und sich als Bevollmächtigter eines großen Vertrauensbruchs schuldig gemacht. Das Gericht berücksichtigte die Jugend des Angeklagten und verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis wegen Untreue.

Wieder Rekord der Danziger Ausfuhr.

Die Ausfuhr im Danziger Hafen, welche in den letzten Monatsbefaden wegen der Entzerteit erheblich zurückgegangen war, weist in der ersten Septembertafade, vom 1. bis 10. 9. wieder einen Rekord mit 2200 530 Doppelzentner auf, gegenüber rund 1,5 Millionen Doppelzentner im Durchschnitt der Monatsbefaden der letzten acht Monate. Gestiegen war in der Hauptsache die Ausfuhr von Mühle mit 1 377 000 gegenüber 1,1 Millionen, von Holz mit 669 970 gegenüber 550 000 und Zement mit 85 420 gegenüber 55 000 Doppelzentner in der vorausgegangenen letzten Augustbefade. Diesmal war auch eine größere Getreideausfuhr als üblich zu verzeichnen, und zwar handelt es sich um Futtergetreide mit insgesamt 22 680 Doppelzentner.

Dagegen blieb die Einfuhr in der ersten Septembertafade ungefähr auf dem Niveau der letzten Augustbefade und unter dem Niveau des Durchschnitts der Monatsbefaden der letzten vier Monate. Sie betrug nämlich in dem erwähnten Zeitabschnitt insgesamt 365 480 Doppelzentner, wovon 156 390 auf Eisenerz, 85 580 auf Kohlen und Rohestahl, 47 420 auf Kohle, 36 285 Doppelzentner auf Fertige entfielen.

Der Kongreß der jüdischen Pfadfinder.

Unangenehme Zwischenfälle.

Gestern abend wurde im Vereinshaus in Olwa der zweite internationale Kongreß der jüdischen Pfadfinderorganisationen „Dachomer Hazair“ eröffnet. Der Kongreß ist von einer großen Zahl Landesorganisationen und Ortsgruppen aus sechzehn Staaten besetzt. Außerdem nehmen an dem Kongreß Delegierte der jüdisch-sozialistischen Arbeitervereinigung „Ditachuth Haawodah“, wie auch der Arbeiterorganisation „Hapoel Hazair“ und der jüdisch-sozialistischen Partei „Boale Zion“ als Gäste teil.

Wenn die von dem Lehrer Gottlieb (Warschau) und Gari (Palästina) gehaltenen Eröffnungsreden die politische Richtung dieser als linksdemokratisch geltende Organisation zum Ausdruck gebracht haben sollten, so mußte man leider eine recht weite Verhinderung dieser Richtung nach rechts feststellen. Unverständlich war auch die Haltung der Kongreßleitung, die dem Vertreter der linken „Boale Zion“, Dr. Eisenstadt, das Wort nicht erteilen wollte, ohne den Grund hierfür anzugeben. Hoffentlich wird sich der Kongreß weder mit dieser Haltung der Leitung noch mit den Auslassungen der Eröffnungsreden identifizieren.

Der Kongreß wird bis zum 21. September dauern und sich hauptsächlich mit dem Problem der Jugendbeziehung, der jüdischen Arbeiterbewegung, der Emigration nach Palästina, der Stellung der Organisation zu den Pionären und zum Jugendbund „Britsh Hanoar“ befassen.

Von einem Motorrad überfahren wurde gestern abend am Stadtgraben der Arbeiter Hans Wien, Engländer Damm 4 wohnhaft. Er erlitt Hautabwürfungen an beiden Armen, außerdem wurde sein Mantel, den er auf dem Arm trug, gerissen. Auch der Motorradfahrer, der Kaufmann Leidecker und dessen Ehefrau, die im Beiwagen war, stürzten auf das Straßenpflaster, wobei die Frau eine 3 Zentimeter lange Wunde im Hinterkopf davontrug, während der Führer unverletzt blieb.

Hofentkopp und Meineid.

Von Ricardo.

Die Privatklage der Parteien steht auf des Messers Schneide. Es geht wieder einmal darum, welche der beiden Frauen den Streit begonnen hat. Die Wunden des Kampfes, von der einen Seite mit einer Kohlenchaufel geführt, von der anderen mit einem ins feindliche Angesicht geschickten Strauchbesen beendete, die Wunden des Kampfes sind vernarbt. Zurück blieb allfällige Feindschaft, Haß, und die Sucht endgültiger Sieger im Rechtsstreit zu werden. Mit ungeheurer Aufwand an Worten versuchte man den Richter von der Schuld der anderen Partei zu überzeugen. Nichts da! Auf das Zeugnis glaubwürdiger unparteiischer Bürger kann sich nur der Rechtspruch stützen. Wohl an sie kommen und schwören bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, tnen kund und wissen, daß die Trägerin der Kohlenchaufel zuerst... Das Jünglein der Gerechtigkeitsschale schlägt nach links und wird mit Frohoden von der einen Seite und mit bösem Grollen von der anderen begrüßt. Doch das Jünglein besagter Waage zittert noch ein wenig, schwankt und schlägt bei den Aussagen der nächsten Zeugen wieder nach rechts zittert auch hier, kann nicht zur Ruhe kommen... Frohoden und böses Grollen wechseln die Seiten. Ha, was tun? So recht, so überzeugend rechtfäugig, so unbedröht glaubwürdig sind alle diese Zeugen nicht, da sie alle erst durch den Lärm des Kampfes getrieben herbeigelockt worden sind, herbeikräftigen aus Tür und Tor und Partei nahmen. Aber da ist noch ein Zeuge, unbedröht in Ruf und Ehre, herbei mit ihm.

Und er erscheint. Ein grauenernter Männlein, grau der Haut, grau die Schuhe, Bart, Haar und Gesichtsfarbe. Grau die Augen, grau der Geist und nur weiß und rein der Ruf, der Leumund, daher die ganze Erscheinung grauenernt. Der Richter vernahmt erst, den Umständen angemessen, daß ein Eid ein heilig Ding sei, daß bei wissenschaftlicher oder schriftlicher Färbung leicht Zuchtans einbringen, vor allem aber Sünde sei.

Gut, gut! Die Hand, die rechte Hand streckt sich zur Saaldecke, trocken marri die Stimme: „Ich schwöre...“ Doch was ist das? Was tut die Linke? Die Linke Hand dreht, zerrt, müht sich, arbeitet... Woran? An einem Hofentkopp. Hofentkopp und mit dem letzten Wort der Eidesformel ist der Hofentkopp abgeprengt, abgedreht, heimtlos... Warum?

Längst ist das Urteil gefällt, längst sind die Parteien feind aus dem Saal verschwunden, längst ist ein neuer Verleibungsprozess fällig. Ich stime über den abgedrehten Hofentkopp nach, letzte nach Erkenntnis. Was ist der Kern dieser Zeremonie? Ein Ueberbleibsel aus jener Zeit, da noch der Wortlaut des Gesetzes buchstäblich in Auslegung fand. Eine solche buchstäbliche, also oft unangenehme und unverständliche Gesetzesauslegung, weckte naturgemäß den Gophismus des Volkes. Man legte sich gegenüber der Buchstäblichkeit des Gesetzes Formeln und Zeremonien zurecht, die ebenfalls äusserlich, aber ohne inneren Sinn einen Schein des Rechts geben. Verstößt man? Der Zeuge war ein alter Mann, sein Eid richtete keinen Schaden an. Hat er einen Meineid geleistet? Nein, sei in der Meinung nach nicht, wenn er auch, wie man sagt, „mit dem Mund gelogen“ hat!

Wie reimt sich das zusammen? Die Meinung ist uralte, daß man sich, so schwer irdische und angeblich auch ewige Mächter den Meineid bestrafen, durch allerlei mystische Mittelchen und Beobachtung gewisser Zeremonien der Bestrafung entziehen könne. Wer den Anochen eines eigenen verstorbenen Kindes, oder die Augen eines Wiedehopfes bei sich führt, wer beim Schwören den rechten Daumen einbiegt, und die linke Hand in die Pfiste stemmt, wer die linke Hand zur Faust ballt oder an der linken Hand die drei Schwurfinger zur Erde streckt (Witabteilermethode, der Schwur geht in die Erde, sehr beliebt), wer eines von diesen Mitteln anwendet, soll ruhig einen Meineid schwören können — sagt man. Auch wer Erde in seine Stiefel schüttet und sozusagen auf „fremdem Boden“ steht, kann wegen Meineid nicht belangt werden.

Eja, das sind alles hübsche Rezepte, doch sei vor der Anwendung gewarnt, denn bekanntlich werden ja heute die Gesetze dem Sinne nach und nicht buchstäblich ausgelegt, nicht wahr? Also, bitte, liebe Zeugen, laßt die alten Rezepte zu Hause... .

Columbus wieder fahrbereit.

Wie mitgeteilt wird, ist der Schaden an dem Lloyd-Dampfer „Columbus“, der nach der Schraubenhaare aus dem Verkehr gezogen und eingedockt werden mußte, soweit behoben, daß der Dampfer am 13. Oktober erstmalig wieder nach Newyork fahren kann.

Dem Norddeutschen Lloyd sind Informationen nach größere finanzielle Schäden nicht entstanden, da man die für den „Columbus“ gebuchten Passagiere fast durchweg auf anderen Lloyd-Dampfern unterbringen konnte. Die Ausgaben für die Reparatur sind zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Ob ein Regreß gegen die Schichau-Werft, die den Dampfer gebaut hat, in Frage kommt, wird noch geprüft.

Unser Wetterbericht.

Berücksichtigung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag, den 18. September 1927.

Allgemeine Uebersicht: Das gestern über dem Nermeltanal erschienene Tiefdruckgebiet hat seine Lage nur unwesentlich geändert und sich stark ausgefüllt. Es kann sich jedoch erneut beleben als Randstörung zu einem Tief über den Färbern erschienenen Wirbel, der südostwärts ziehen wird.

Vorhersage für heute nachmittag: Vielfach trübe, leichte Regenfälle, kühl, mäßige aber auftrichende Südostwinde.

Sonnabend: Vielfach trübe, Regenfälle, kühl, frische südliche Winde.

Sonntag: Unbeständig und kühl.

Maximum des gestrigen Tages: 14,4. — Minimum der letzten Nacht: 4,9.

Gefahren der Straße. Gestern nachmittag, kurz vor 3 Uhr, wurde die fünf Jahre alte Herta Reiß, wohnhaft Ohra, Raubauerstraße 36, beim Ueberfahren der Hauptstraße in Ohra von einem Auto angefahren. Das Kind erlitt dabei eine stark blutende Kopfverwunde. Die Frau des Kraftwagenführers brachte die Verletzte zu einem Arzt, wo ein Notverband angelegt wurde. Da die Verletzung sich nicht als schwer erwies, konnte das Kind in die elterliche Wohnung gebracht werden. Zeugen erklären, daß der Führer des Autos die Schuld an dem Unfall trage. Er sei zu schnell gefahren und habe auch keinerlei Signalabgegeben.

Standesamt vom 16. September 1927.

Todesfälle. Jurist Georg Romanowitsch, fast 48 J. Rentier Max Grunau, 80 J. 3 M. — Witwe Rosalie Smirnechi, 64 J. — Kreisparapharmendant Walter Kwanth, 33 J. 9 M. — Doktor der Philosophie Paul Kumm, 60 J. 9 J.

Das aufgehobene Urteil von Neustadt.

Das „nationale Kataster“ vor Gericht.

Wie wir seinerzeit ausführlich berichtet haben, hat die Strafkammerabteilung des Reichsgerichts in Neustadt am 16. März d. J. sechs polnische Staatsbürger deutscher Nationalität zu einer Geldstrafe von 75 bzw. 100 Mark verurteilt...

3 Fischer ertrunken.

Bootsunglück auf dem Müßfließ.

Bei einem Fischtransport von Seelow nach Werben ereignete sich, wie aus Stargard gemeldet wird, auf dem Müßfließ ein schweres Bootsunglück.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

Ein schrecklicher Unfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich in Gutesfeld bei Reidenburg.

Zuchthaus für einen Bahnhofsvorsteher.

Das Schöffengericht verurteilte den früheren Vorsteher des Memeler Stadtbahnhofs, Kudas, der in Gemeinschaft mit dem städtischen Nummern-Edelschein und drei inwärtigen...

Wie man um Haus und Hof kommen kann.

Der Architekt Sch. stand mit dem ehemaligen Besitzer und jetzigen Arbeiter Otto M. in Geschäftsverbindung, indem sie sich gegenseitig aushalfen.

laufende Konto des Sch. als Sicherheit diene. M. erklärte sich schließlich damit einverstanden. Die Wechselschuld lag weiter auf 42000 Mark.

Den Mut verloren?

Zwischen standesamtlicher und kirchlicher Trauung spurlos verschwunden.

Der in Scheiblfen bei Löben wohnende 35 Jahre alte Lehrer Oskar Venke hatte sich am Donnerstag vergangener Woche standesamtlich trauchen lassen.

Das neue Elektrizitätswerk in Polen.

Die Arbeiten am Bau des neuen städtischen Elektrizitätswerkes in Polen schreiten vorwärts. Mit der Fertigstellung der Zentrale wird Mitte 1920 gerechnet.

Stolz. Vom Spiel in den Tod. Auf dem Hofe eines Grundstücks in der Oberstraße in Stolz hatte ein Artist ein nahezu einen Zentner schweres Brett an die Hauswand gestellt.

Der Bau der neuen polnischen Stickstoffabrik in Tarnow. Polnischen Presseberichten zufolge hat der polnische Ministerpräsident 33 Millionen Mark für den Bau einer neuen Stickstoffabrik „Neu Chorzow“ in Tarnow bewilligt.



Programm am Sonnabend.

16 Uhr: Rätjelraten für unsere Jugend: Dr. Bau. — 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert. — 18.05 Uhr: Landwirtschaftliche Preisberichte.

Das Konzert in der Messhalle.

Die Aufführung der „Preciosa“.

Das Konzert des Gesangsvereins „Freier Sänger“ am Sonnabend, dem 17. September, in der Messhalle wird durch die Duetten zu „Egmont“ von L. van Beethoven eingeleitet.

Preciosa, ein Mädchen von außergewöhnlichem Reiz, zieht als Mitglied einer Zigeunerbande durch Spaniens Städte. Ueberall jubelt man ihr zu.

Der Gang der Handlung ist folgender. Preciosa singt und tanzt in Madrid im Garten des Don Francisco de Carrasco.

Im weiteren Verlauf der Handlung finden wir die Zigeuner im Wald. (Chor: Im Wald.) Preciosa, deren Gedanken bei dem unerreichten Geliebten weilen, sucht Trost in der Musik.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Alonso wird ins Schloßverließ gesperrt. Preciosa folgt dem Geliebten, um ihn durch ihre Fürbitte zu befreien.

Bei Schwächezuständen, Unterernährung, Blutarmut und in der Rekonvaleszenz bewährt sich stets Eine Kur mit „Fofils Haematogen“

MOTTKE DER DIEB ROMAN VON SCHALOM ASCH 53 Die Seiltänzerin Mary, Mottkes Mädchen, hatte sich ebenso wie ihre Kolleginnen mit der kranken Frau des Zigarettenmachers angefreundet.

eigenartige Beklemmung, etwas drückte ihr das Herz zusammen, und so lief sie, wie es alle Mädchen in ähnlichen Fällen taten, zu der Frau des Zigarettenmachers, um sich bei ihr Rat zu holen und ihr das Herz auszusprechen.

Menschen! Verkaufe mich nicht, verkaufe mich nicht, Mottke, mein Einziger, mein Teurer, Mottke! Und das Mädchen fiel zu seinen Füßen und umklammerte sie.

Um die Verschmelzung.

Die Entscheidung über den Zusammenschluß im Nahrungsmittelgewerbe.

In der Woche vom 10. bis 24. September tagen in Leipzig gleichzeitig vier Verbandstage, und zwar des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, der 'Demaq' (früher Bäcker und Konditoren), der 'Fleischer' und des 'Verbandes der Böttcher'.

Bereits vor längerer Zeit hat eine Urabstimmung der Mitgliedschaften den Willen zur Verschmelzung ergeben. Nach dem alten Grundsatze der Gewerkschaften, der Stärkere soll den Schwächeren helfen, stimmten bei einem damaligen Mitgliederbestand von 68 146 Mitgliedern im beständigsten Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter 32 000 für und 14 970 gegen die Verschmelzung.

Die gemeinschaftliche Arbeitskommission der drei Verbände, zu welchem sich dann auch die Böttcher gesellten, mußten nunmehr die Basis der Verschmelzung schaffen, um die Verbände unter einen Hut zu bringen.

Als nach Abschluß dieser Verhandlungen dann der Entwurf der neu gegründeten Industriergewerkschaft erschien, entwickelte sich eine Diskussion, besonders lebhaft im Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, wobei sich ein Ueberwiegen der Meinung gegen die Verschmelzung zeigte.

Als nach Abschluß dieser Verhandlungen dann der Entwurf der neu gegründeten Industriergewerkschaft erschien, entwickelte sich eine Diskussion, besonders lebhaft im Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, wobei sich ein Ueberwiegen der Meinung gegen die Verschmelzung zeigte.

In ihrer finanziellen Stärke im Organisationsverhältnis der Berufsangehörigen in der gewerkschaftlichen Durchbildung ihrer Mitglieder und nicht in dem numerischen Uebergewicht.

Die gleichzeitige Tagung der vier Verbände wird historische Bedeutung erlangen, ganz gleich, ob die Verschmelzung aufzukommen oder nicht.

Streikgefahr bei den Berliner Verkehrsbetrieben.

Gestern Abend beschäftigten sich die Funktionäre der drei Berliner Verkehrsbetriebe in einer Versammlung mit der Manteltarifbewegung in diesen Betrieben.

Die Funktionäre erklärten sich nach einer längeren Debatte mit dem Vorschlag der Sektionsleitung einverstanden und vertraten ebenfalls die Auffassung, daß alle Vorbereitungen getroffen werden müssen, um die berechtigten Forderungen der Straßenbahnner gegebenenfalls durch einen Streik durchzuführen.

Ein neuer Schiedsspruch für die Königsberger Metallarbeiter

Der Sonderprüfungsausschuß unter dem Vorsteher des Gewerkschaftsverbandes Königsberg hat einen Spruch, nach dem den Metallarbeitern eine Stundenlohnsteigerung von 8 Pfennigen zugesprochen wird.

1. Die Arbeitsaufnahme erfolgt an dem darauf folgenden Tage, an dem der Schiedsspruch Rechtskraft erlangt. Die Einstellung aller Arbeiter erfolgt nach den technischen Möglichkeiten der Betriebe spätestens innerhalb einer Woche.

2. Maßregelungen dürfen wegen der Streikbeteiligung beiderseits nicht stattfinden.

3. Der Streik gilt hinsichtlich der Urlaubsbemessung nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses.

Der Schiedsspruch hat sich wieder dem Standpunkt der Arbeitgeber genähert und dadurch einmal die Arbeiter auf neue Entschlossenheit und zum anderen wahrscheinlich dazu beitragen, daß dieser Wirtschaftskampf zum Schaden der Allgemeinheit noch weiter geht.

Vorbereitungen in der Deutschen Herrschaftskontrollen. Im Reichsarbeitsministerium haben am Mittwoch Erleichterungsverhandlungen zur Neuregelung der Wägen der Herrschaftskontrollen begonnen.

Versammlungs-Anzeiger

W.D. Jeyer, Freitag, den 10. September, abends 6 Uhr, Mitgliederversammlung, Vortrag des Abg. Gen. Man. Reichlebens.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Langfuhr, Freitag, den 10. Sept.: Mitgliederversammlung, Sonntag, den 18. Sept.: Jugendkonferenz. Die Delegierten treffen sich um 8 Uhr an der Sporthalle.

Turn- und Sportverein 'Freiheit', Heubude, Morgen abend 7 Uhr findet in der Schule eine Mitgliederversammlung statt. Da wichtige Tagesordnung, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht.

S.P.D., Wehlanten, Sonntag, den 17. September, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthaus Reich: Mitgliederversammlung, Vortrag des Abg. Gen. Reiberger: Wahl des Ortsvorstandes und der Delegierten zum Parteitag.

Deutscher Arbeiter-Schachbund, Kreis Danzig. Zu dem am Sonntag, dem 17. September 1927, stattfindenden Gesellschaftsspiel im Lokal 'Wolz' in Ohra, haben sich die gemeldeten Genossen der Vereine Danzig, Langfuhr und Boppot um 7 Uhr abends pünktlich einzufinden.

Arbeiter-Abstinenz-Bund Großes Werder, Sonntag, den 18. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, im T. Genhof, Bahnhofshotel: Öffentliche Versammlung, Vortrag: 'Was wollen wir Arbeiter-Abstinenz?' Referent: Lehrer Gustav Klingenberg, Groß-Neubendorf (M. d. W.). Anschlußend Mittagsessen.

Achtung! Freidenker, Am Sonntag, dem 18., vorm. 9 Uhr: Besichtigung des Krematoriums, Mitgliedsbuch legitimiert. Für Nichtmitglieder 50 Pfennig Eintritt.

Liebertafel Ohra, Alle Sports- und Kulturgenossen treffen sich am Sonntag, 4 Uhr in Dreischneidbühl.

Arbeiter-Abfahrtsverein 'Vorwärts', Am Sonntag, dem 18. September, findet das 30-Kilometer-Stafettenrennen statt. Die Rennstrecke ist Nadelwald - Stutthof, Start 10 Uhr vormittags. Abfahrt vom Heumarkt 7 Uhr morgens. Um rege Beteiligung wird gebeten. Gäste willkommen.

Arbeiter-Abfahrtsverein 'Solidarität', Abt. Schidlitz, Sonntag, 18. September: 30-Kilometer-Stafette Nadelwald - Stutthof. Abfahrt 6 Uhr morgens vom Start. Montag und Freitag, von 6 bis 8 Uhr abends, in der Turnhalle Nebenstunden; dabei Aufnahme neuer Mitglieder.

Am 15. September verstarb nach langem, schwerem Leiden unser treuer Genosse, der Mechaniker Ernst Kristen. Einer unserer alten, besten Streiter ist in jungen Jahren dahingegangen.

Steuermanns = Sterbekasse Kassentag: Sonntag, den 18. September 1927, nachmittags von 1-5 Uhr, Hirtengasse. Entgegennahme der Beiträge.

Zu mieten gesucht Zwangsfreie 2-Zimmerwohnung m. Alk. u. Küche u. 1 gr. Zimmer mit Alk. u. Küche u. Bad. u. Handwerksmstr. gesucht.

Freie religiöse Gemeinde Sonntag, d. 18. d. Mts., 6 Uhr abends, in der Aula des Realgymnasiums v. St. Johann, F. I. H. Berggasse 25/28. Deffentl. Erbauungsvortrag.

Neu! Kredit! Elegante Herren- u. Damen-Bekleidung Burschen - Konfektion Danziger Bekleidungshaus G. m. b. H. 15 Milchcannengasse 15

Junges Ehepaar sucht zum 1. 10. leeres oder möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung. Ang. mit Preis unt. 2788 an die Exp. der Volksstimme.

Billigste Einkaufsquelle für Handarbeiten, Stickmaterial etc. Aufzeichnungen F. BEYER Ziegen-Ecke Jopengasse

Wohnungstausch Tausche sonnige Wohnung, große Küche, helle Küche, Kamm., Boden, Trockenboden und Stall, am Sandweg gegen gleiches oder Stube u. Kab. im Zentrum der Stadt.

Zwei-Zimmer-Wohnung in der Schillgasse bei künftiger Übernahme der Wohnungseinrichtung (Stube 2000 G) zum 1. 10. abzugeben.

Wo kleide ich mich gut und billig bei bequemster Teilzahlung fertig und nach Maß? Kein Preisaufschlag. Nur in der erstklassigen Maßschneiderei für elegante Herren- und Damenkleidung Konfektionshaus Ernst Röhl Breitgasse 128/129

Tausche freunbl. 2-Zimm.-Wohnung mit Zubehör, im Zentr., gegen 3 Zimmer oder 2 Zimmer und Kabinett. Ang. u. 2777 an d. Exp. Tausche meine sonnige Ein-Zim.-Wohnung, Küche, Kammer nebst Stall; gegen eine Zwei-Zim.-Wohnung und Zubehör auf Langgärten oder Kneipab.

Für 2 Gulden werden Schuhe mit Gummisohlen besohlt. Es kann gewartet werden. Lange Brücke 31, am Prantor. Damen-Haarpflege, Friseur- u. Haarfärbesalon, D. Becker, 3. Damm 5, 1. Damengarderobe jeder Art wird sachgemäß u. billig angefertigt bei Frau Riegel, Breitgasse 57.

Neue Damen-Mantel-Stoffe. Ottomans-Zibolino hoch-aparte Nouh., hervorr. Qual. 16.20. Winter-Rips in modernen Farbtonen, pa. Qualitätsware, mit angerauhter Rückseite 16.70. Rips-Zibolino die Mode-Neuheit, pa. Qualität 18.00. Mantel-Velour moll. Strap-Ware, in soliden Farbtonen 6.25. Mantel-Flausch gute Strapazier-Qualität, in aparten Mustern und Farben 6.50. Velour de laine weiche Mantelqual., ap. Farb. 9.75, 7.80. Velour-Mantel pa. weiche Qual.-Ware, m. angewobtem Futter, extra schwer 9.75. Velour de laine prima Qualität, in modernsten Farben 12.50, 11.50. Ottomans der elegante, solide Mantel, schwere Winterqualität, mit angerauhtem Rücken 15.00, 13.50. Shetland mit kariertem Futter, die gr. Mode für den Herbst und Winter, schwere Qualitätsware 16.50.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Lieferungen des Bedarfs der Strafanstalt an Reinigungs- und Lebensmittel sollen vergeben werden. Näheres wird im Staatsanzeiger vom 21. 9. 1927 veröffentlicht werden. Danzig, den 14. September 1927.

Der Strafanstalts-Direktor.

Auktion in Neufahrwasser

Sonabend, den 17. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich persönlich, Kirchenstraße Nr. 9, folg. gebr., aber gut erhaltene Gegenstände, wie Mobiliar und Schmiedewerkzeuge meistbietend versteigern:

Büffel, Kleiderbüchse, Vertikal, Plüschsofa, Teppich, ar. Spiegel, Bettgestelle m. Matr., Sofa, Tisch, Regal, lange Arbeitstische, 1 Drehstrommotor (6 P. S.), 1 Ventilator m. Motor, Zylinderblase, 1 m. Zubeh., Handbohrmaschine, Winden, Flachsengänge, Dreifachlatten, 1 Lochstanze, Schraubstühle, vierrad. Handwagen, 1 Feldschleife, Dextermaschine, Getreidequetscher, Antokleidung (Schiff), diverse Nippgegenstände u. v. a. Gegenst.

Belichtungszeit nur am Auktionstage von 9 Uhr an. Auktionsaufträge aller Art nehme entgegen und werden die Sachen bis zur Versteigerung kostenlos eingelagert.

Frau Anna Neumann
gen. Auktionatorin für den Freistaat Danzig,
Moltkengasse 9/10, 3 Tr. Teleph. 250 79.

Zurückgekehrt!
Dr. med. E. Neumann
Arzt und Geburtshelfer 3159
Danzig Elisabethwall 4

Gesangverein „Freie Liedertafel“ Ohra
Sonntag, den 18. d. Mts.
im Lokale „Drei Schweinsköpfe“ Guteherberge
8. Stiftungsfest
Dirigent: Genosse Müller
Hierzu Freunde und Gönner des Vereins
freundlichst eingeladen.
Anfang 4 Uhr * Der Vorstand

Erstes Handball-Städtespiel
am Sonntag, den 18. September 1927
auf dem Schupopplatz 1, nachmittags 3 Uhr
Königsberg : Danzig
vorher 2 Uhr: Jugendspiel
Eintrittspreise:
Vorverkauf: Sporthaus C. Rabe, Danzig und Langfuhr:
Sitzplatz 0,75 G, Stehplatz 0,50 G. Tageskasse: Sitzplatz
1,00 G, Stehplatz 0,75 G, Jugend 0,40 G
Bezirks-Handballausschub

UT Tanzpalast und Bar
Der beste Nachtbetrieb Danzigs
Von 9 Uhr abends bis 4 Uhr früh
Eingang durch die U.-T. Lichtspiele

Licht-UT Spiele
am Danziger Hauptbahnhof
Zwei Großfilme!
Der Eichberg-Großfilm der Ufa
Der Fürst v. Pappenheim
nach der gleichnamigen Operette von
Arnold und Bach
Regie: Richard Eichberg
Hauptrollen:
Mona Maria, Dina Gralla, Curt Bois,
Hans Junkermann, Werner Fütterer,
F. v. Szöregy, Lydia Potechina,
Albert Paulig u. v. a.
Der Universal-Film der Ufa
Spuk im Schloß
mit Laura La Plante
nach dem mit großem Erfolg aufgeführten
Bühnenwerk „Cat and Canary“
Regie: Paul Leni

Begleitend der
Vorstellung
4, 6.05, 8.10
**Neueste Ufa-
Wochenschau**
Verstärktes
Orchester

Zentral-Bibliothek
des Allgem. Gewerkschaftsbundes
Karpfensteigen 28 pt.
4000 Bücher aus allen Gebieten des Wissens
stehen den freigestellten Gewerkschaftlern
kostenfrei zur Verfügung.
(Einschreibgebühr 50 P.)
Die Bibliothek ist geöffnet Dienstags und Freitags
von 5 bis 7 Uhr abends

Odeon Eden
Dominikswall Licht Holzmarkt
Vom 16. bis 22. Sept.: Die große Festspiel-Woche!
Zum Rückblick an vergangene Zeiten bringen wir in Uraufführung
für den Freistaat Danzig!!! den großen deutschen Film der
deutschen Heimat
Brennende Grenze
Ein tragisches Lebensbild nach einer wahren Begebenheit, für den
Film bearbeitet von Erich Waschneck
In den Hauptrollen auserlesene, prominente Schauspieler: Olga
Tschschowa, Albert Steinrück, Jenny Hasselquist, Adalbert v. Schlettow,
Camilla Spira, Oskar Homolka, Fritz Albert, Wilhelm Diegelmann u. a. m.
Neute Premiere! **Brennende Grenze** Neute Premiere!
Wer erlebt hat, wie in Oberschlesien, in Ost- und Westpreußen,
Polen polnische Freischärlerbanden nach dem Kriege gebaut
und gewütet haben, der weiß, daß dieser Filmwerk nicht über-
treibt. Wer wissen will, was menschliche Größe und menschen-
liche Tiefe, — was Grenzlandschicksal war, ist und bleiben wird,
der sehe sich unbedingt diesen Film an
Den Film begleitet das große Orchester unter Leitung des Kapell-
meisters Herrn Karl Blum
Ferner: **Der Cowboy-Kavalier**
Sensationeller Abenteuer-Großfilm in 5 Akten
In der Hauptrolle: Tom Tyler
Tempo! Humor! Sensation! Spannung!
Wir bitten möglichst um den Besuch der Nachmittagsvorstellungen!

Metropol
Lichtspiele
Dominikswall 12
Nur noch bis Montag!
**Im
Sinnenrausch
der Völker!**
Der „Weltkrieg“ in seiner teilweise grauen-
haften Wirklichkeit und im Gegensatz dazu
das gedankenlose Genußleben in der Heimat
Cowboy und Zirkuskind!
Dieser spannende Zirkusroman ist das Ent-
zücken des Publikums! Eine große Zirkus-
vorstellung m. atemberaubenden Sensationen,
Reitern, Clown, Dressuren, und als beste
Filmdarsteller — Kinder und junge Hunde
Humoristische Einlagen
Jugendliche 4 Uhr Sonntag 3 Uhr

Gedania - Theater
Danzig, Schlüsselamm 58/55
Nur bis Montag!
Der größte Lacherfolg des Jahres
„DER ROTE PIRAT“
Eine tolle Sensationskomödie in 6 zweifelhafte Akten
In der Hauptrolle **ROD LA ROCQUE**
Mut, Monty — es wird schon schief gehen
6 sensationelle Akte zum Totlachen mit **Monty Banks**
in der Hauptrolle
Täglich 4 Uhr Sonntags 3 Uhr „Jugendvorstellung“
Einheitspreis 0,50 Gulden

Zur Einsegnung

**Blau Boston-
Anzug 18⁰⁰**
I- und II-reihig
**Blau Kammgarn-
Anzug 28⁰⁰**
Ia Verarbeitet.
Blau Kammgarn
reine Wolle,
Ersatz I. Maß 45,00, **38⁰⁰**
Schmidmayer
95 Altstadtischer Graben 95

Empfehle meine ff. Fleischwaren
Rindfleisch G 0,90 1,— 1,10
Hammelfleisch „ 0,70 0,80 0,90
Schweinefleisch G 1,— 1,10
Schweineköpfe . . . G 0,40
Schweineflomen . . . 1,30
Rippen „ 0,40
Spitzbeine „ 0,20
Schweineabfallfleisch „ 0,90
Paul Piotrowski
4. Damm 8

Bevor Sie einen Mantel oder Anzug kaufen
müssen Sie sich in Ihrem Interesse überzeugen, ob Sie auch
Qualitätsware erhalten
Nicht der Preis allein
bedingt die Billigkeit, sondern die Qualität und Verarbeitung
Hauptpreislagen für Anzüge und Mäntel
45.- 56.- 65.- 78.- 88.- 98.- 110.-
und höher
Einsegnungs-Anzüge
in Kieler und Jackettform, mit kurzen und langen Hosen
22⁵⁰ 28.- 35.- 42.- 49.- 56.- bis 68.-
und höher
Durch eigene Tuch- und Kleiderfabriken sind wir in
der Lage, unserer verehrten Kundschaft aus erster
Hand, ohne Zwischenhandel, große Vorteile zu bieten.
Unsere Auswahl ist die größte am Platze.
Überzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit.
ROSENBAUM
Breitgasse 126 G. m. b. H. Telephon 22121
Das größte Bekleidungshaus für alle

Verkauf
Hast Du nichts
mehr anzuzieh'n,
eil' ins Kaufhaus
**Wien-
Berlin**
Danzig, Breitgasse 108
Das Haus der guten
Konfektion
und eleganten
Maßarbeit
Devise:
Gut und billig!

Radio
Röhrengerät
zu kaufen gesucht. Ang.
mit Preis unter 2779
an die Expedition.

Felgen
f. Fordlieferwagen, vorn
und hinten, zu kauf. gef.
Ang. u. 2780 an die Exp.

Schaufenster-Scheibe
1,77x3,00 Meter, oder
2 Streif., 1,77x1,03 Mtr.,
zu kaufen gesucht
Lange Brücke Nr. 20.

Damen-Fahrrad
zu kauf. gesucht. Ang. an
Schroeder,
Langf., Bräuer Weg 34.

Kaufe
getrag. Kleider, Möbel,
auch ganze Nachlässe.
Goetze,
Häfergasse 11.

Altmaisoni Möbel
Lauft
Boltmann,
Lgf., Friedenssteig 10, 3.

Getrag. Kleider,
Möbel, Nachlässe u. Bod.-
Rummel kauft
A. Specht,
Häfergasse 17.

Geschäftsschreibtrieb
gut erhalten, zu kaufen
gesucht. Ang. u. 1202 an
d. Exp. d. „Volksst.“.

Berm. Anzeigen
Tanz
Unterricht in Danzig,
Zoppot, Langfuhr
Honorar:
Anfänger 20 Gulden
Vorgeschriftene 10 Gulden
Teilzahlungsgestalt!
Rug. Ehmer
Langer Markt Nr. 5

Aufarbeiten
von Sofas u. Chaiselong.
billigst.
Keth, Sämtgasse 6/7.

Holzbohlen
u. m. Stumbe 6 G.
Krieger, Sämtgasse 6/8.

Genossen u. Genossinnen!
Unterstützt bei Bedarf v.
Schuhreparaturen u. Ro-
sionalwaren Euere Gen.
Stettner,
Am Leege Tor 5.

Löpfer
für Defen, Umfegen und
Reparaturen gesucht. Ang.
m. Preis u. 2778 S. a. d.
„Volksst.“.

Malerarbeiten
werden sauber u. preisw.
ausgeführt. Ang. u. 1210
an die Exp. d. „Volksst.“.


Der Mann vom Fach
ist **HESELBACH!**
DANZIG, 2. Damm Nr. 16
Tiegenhof, Bahnhofstraße
Größte und beste Reparatur-Werkstatt
Prima Gummibereifung, alle Ersatzteile
Billige Preise! Teilzahlung!

Jeder sein
eigener Arzt
Behandlung durch
Hausmittel
Biochemie
Homöopathie
Von Dr. Ludwig Sternheim
Preis 5,00 Gulden
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spendhaus Nr. 6 - Paradiesgasse Nr. 32

Orahgestelle
für Lampenschirme
Riesenauswahl
Willy Timm, Reitbahn Nr. 3

Verlobte !!
Jungverheiratete !!
Seit 30 Jahren besteht mein Möbelgeschäft.
Ich liefere **komplette**
Wohnungseinrichtungen
sowie **Einzelmöbel** zu spielend leichten
Zahlungsbedingungen
Besuchen Sie zwanglos
meine Ausstellungsräume
Möbelhaus DAVID
Breitgasse 32

Wieder Katastrophen rings um den Erdball.

Saben Taisun, Springflut, Erdbeben eine gemeinsame Ursache?

Die Stöbposten über verheerende Katastrophen jagen einander. Von allen Seiten des Erdballes kommen sie; im Fernen Osten, auf der japanischen Insel Kjusiu, hat eine Springflut rund tausend Menschenleben vernichtet, viele Häuser überflutet und Hunderte von Fischerbooten mit ihren Mannschaften ins Meer gerissen. Zugleich ist die auf der genannten Insel liegende große Stadt Nagasaki von einem Taisun verwüstet worden; sie und andere Städte der Umgebung haben unter der Gewalt des seit Jahren in dieser Gegend nicht mehr beobachteten Orkans auf schwerste gelitten. Auch Tokio und Yokohama sind von diesem Taisun heimgesucht worden, und

zu gleicher Zeit

kommt von der anderen Seite des Stillen Ozeans, von der mexikanischen Westküste die Nachricht von einer noch gewaltigeren Springflut, die in Verbindung mit einem fürchterlichen Organ Hunderte von Menschenleben vernichtet und unermesslichen Schaden angerichtet hat. Aht Städte sollen vollständig zerstört sein. Weinage zu gleicher Zeit bebte die Erde in der Krim, am Nordufer des Schwarzen Meeres, und im Kaukasus. Auch hier große Zerstörungen, eingestürzte Häuser, von den Trümmern erschlagene Menschen.

Nichts liegt näher, als die Vermutung, daß alle diese Katastrophen einen einzigen, gemeinsamen Ursprung haben, daß unsere alte Mutter Erde in konvulsivischen Zuckungen blindlings ihre eigenen Kinder vernichtet. Wird doch aus Japan zugleich mit den Meldungen über die durch die Springflut verursachten Verheerungen der Vermutung Ausdruck gegeben, daß diese Springflut die Folge eines Seebebens ist, das sich in einigen Meilen Entfernung ereignet hat. Besonders merkwürdig erscheint aber das Zusammentreffen der japanischen mit der mexikanischen Katastrophe. Man könnte annehmen, das Seebeben habe eine Springflut erzeugt, die sich

nach beiden Seiten über den Stillen Ozean fortgepflanzt

habe, um erst an der pazifischen Küste von Mexiko einen Widerstand zu finden, wo die Flut dann über das Land stürzte und ähnliche Verheerungen hervorrief wie auf Kjusiu. Auch das Erdbeben an der Küste des Schwarzen Meeres könnte, so liegt sich vermuten, nichts als eine Ausstrahlung jenes pazifischen Seebebens sein, in dem man die Ursache der Springfluten erblicken zu können glaubt.

Das alles erscheint dem Laien auf den ersten Blick sehr plausibel und durchaus wahrscheinlich; man ist ja allgemein um so eher geneigt, sich solche Naturkatastrophen möglichst zwanglos zu erklären, je weniger aus den bisher noch sehr summarischen Meldungen Art und Umfang dieser Naturkatastrophen zu erkennen sind. Untersuchungen wie also zunächst, ob sich ein logischer Zusammenhang überhaupt konstruieren läßt.

Daß durch ein Seebeben Springfluten erzeugt werden können, steht fest; erst beim Erdbeben von Tokio hat sich das gezeigt, und es ist deshalb nicht nötig, auf frühere gleichartige Vorgänge zurückzugreifen.

Aber ganz ungeklärt

ist die Frage, ob ein Seebeben in den japanischen Gewässern überhaupt stattgefunden hat. Die Meldung aus Japan, die diese Vermutung äußert, ist höchst unbestimmt und entbehrt jeder Beweisraft. Sie ist eben nichts als eine Vermutung, und die aufs genaueste bekannten meteorologischen Verhältnisse in den ostantischen Gewässern lassen in Verbindung mit den bisher vorliegenden Nachrichten über die Springflut und den Taisun in Wirklichkeit nicht den geringsten Zweifel an der Annahme zu, daß als auslösende Kraft ein Seebeben überhaupt nicht in Betracht kommen kann. Ein solches kann zwar eine Springflut, aber keinen Taisun erzeugen. Der Taisun ist ein tropischer Wirbelsturm, der für die ostantischen Gewässer charakteristisch und seiner Entstehungsursache nach bis in alle Einzelheiten erforscht ist. Man weiß ganz genau, wie die Taisune aufkommen, und man weiß auch, daß sie bei großer Heftigkeit schwere Springfluten erzeugen, ebenso, wie auch schwere Stürme an unseren Küsten gelegentlich Springfluten im Gefolge haben. Und da die Gewalt der Taisune oft weit größer ist als die Heftigkeit selbst der schwersten Stürme in unseren Gewässern, so nimmt es nicht wunder, wenn auch die im Gefolge eines Taisuns auftretende Springflut ungleich schlimmere Verheerungen anrichtet, als die gleichartige Erscheinung an der Nord- und Ostsee. Der Weg, den ein Taisun zurücklegt, ist nicht selten

tausende von Seemeilen lang.

Der Taisun von Kjusiu gehört auch in dieser Beziehung zu den besonders großen ostantischen Wirbelstürmen, da er um 10 Uhr früh in Nagasaki begann und am nächsten Vormittag in Yokohama eintraf, was in gerader Linie eine Sturmbahn von mehr als tausend Kilometer Länge bedeutet.

Auch die Katastrophe an der mexikanischen Westküste hat zweifellos nicht das geringste mit einer Erderschütterung, noch mit einem Seebeben zu tun. Nach den vorliegenden Meldungen ist fast die gesamte, außerordentlich langgestreckte pazifische Küste von Mexiko heimgesucht worden. Eine vom Pazifik herkommende Springflut hätte unbedingt an der Westküste Niederkaliforniens in Erscheinung treten müssen, umwählig aber konnte sie die Ostküste des zwischen dem amerikanischen Kontinent und der genannten Halbinsel eingeschlossenen Golf von Kalifornien erreichen, der nur im Süden eine schmale Verbindung mit dem offenen Pazifik hat. In Wirklichkeit war eben auch die mexikanische Springflut die Begleitererscheinung eines gewaltigen Wirbelsturmes, eines Hurrikans. Im übrigen ist Taisun und Hurrikan nur der verschiedene Name für die gleiche Naturerscheinung der Wirbelstürme der Tropen und Subtropen, die, wie man weiß, in den Vereinigten Staaten besonders weit nach Norden vordringen und sogar noch das südliche Kanada heimsuchen. Gerade gegenwärtig, an der Grenze zwischen Sommer und Herbst, treten diese Wirbelstürme besonders häufig und mit großer Heftigkeit auf, und das Zusammentreffen gleichartiger Erscheinungen zu beiden Seiten des Stillen Ozeans ist rein zufällig. Man kann mit allergrößter Gewißheit behaupten, daß der japanische mit dem mexikanischen Wirbelsturm in keinerlei Zusammenhang steht, was um so eher erhellt, wenn man bedenkt, daß zwischen den beiden Schauplätzen dieser Katastrophen

ein volles Drittel des Erdbumfanges

liegt. Nur nebenbei sei noch erwähnt, daß eine Springflut, die von einem Seebeben erzeugt, sich über den ganzen Pazifik wälzt, auch sämtliche pazifischen Inseln, vor allem die Sandwich-Inseln, in Mitleidenschaft gezogen haben müßte.

bleibt noch das Erdbeben am Schwarzen Meer. Seine Ursache ist ebenfalls völlig bekannt; es ist, wie alle Beben in dieser an Erderschütterungen reichen Gegend, auf tektonische Verschiebungen im Kaukasus, wo es ja gleichfalls in Erscheinung getreten ist, zurückzuführen. Ebenjowenig wie die Alpen ist der Kaukasus ein unveränderliches, sozusagen fertiges Gebirge. Alle großen Kettengebirge der Erde sind in ständiger Umbildung begriffen; ununterbrochen gehen unterirdische Verschiebungen, Hebungen und Senkungen vor

sich, und der Ruhezustand der Gebirge ist nur scheinbar, weil die Zeiträume, in denen die Veränderungen sichtbar werden, viel zu groß sind, als daß sie dem kurzlebigen Menschen auffallen können. Ueberdies gehen die tektonischen Verschiebungen innerhalb verhältnismäßig ganz geringen Tiefen vor sich, Tiefen von nur wenigen, allerhöchstens 50 Kilometern, die gegenüber dem Erdburchmesser einfach verschwinden. Es kann also gar keine Rede davon sein, daß ein Erdbeben im südlichen Rußland in irgendeiner ursächlichen Verbindung mit einem Seebeben im Stillen Ozean, also auf der anderen Seite der Erdkugel, steht. Nur ein zufälliges Zusammentreffen von drei verschiedenen Naturkatastrophen hat es daneben; irgendein ursächlicher Zusammenhang zwischen ihnen besteht, das läßt sich mit größter Bestimmtheit sagen, nicht.

Der Schaden, den der letzte Ausläufer der Springflut gestern in Yokohama anrichtete, wird auf eine halbe Million Yen geschätzt. Der Taisun hatte eine Breitenausdehnung von 80 Meilen. Sein Weg war besät mit Sandströmern. Dreißig Personen wurden verletzt; ein großer Kraftwagenschuppen stürzte ein, dreißig Autos zertrümmert, die in ihm standen, wurden zum größten Teil zerstört. Güterwagen wurden weit fortgeschleudert und ein Kraftwagen durch eine Straße fortgeschleudert. Telegraphenmasten wurden aus dem Boden gerissen, Fenster zerbrochen und Eisenkonstruktionen wie Streichhölzer geknickt.

Neue Erdbeben am Schwarzen Meer.

Die Hälfte aller Häuser an der Krimküste zerstört. Massenflucht der Bewohner.

Die Erdbeben auf der Halbinsel Krim dauern fort. In der vergangenen Nacht wiederholten sich die Erdstöße in Kasta, Simferopol und Sebastopol. Besonders stark beschädigt wurden verschiedene Schulen und Sanatorien.

Das große Wasserreservoir von Orlanda hat Risse bekommen, denen täglich 850 000 Liter Wasser entweichen. Besonders schwer wurden die leichtgebauten Tatarenhöfe heimgesucht. Ueber die Hälfte der Häuser werden von dort als zerstört gemeldet.

In Koresk stürzte das Krankenhaus zusammen. Hierbei wurden ein sechsjähriger Knabe, eine Neratin, eine Krankenschwester und eine Angestellte getötet. Die Kranken wurden ins Freie gebracht, wo sie 24 Stunden lang hilflos verblieben. Entlang der Küste des Schwarzen Meeres ist über die Hälfte aller Häuser zerstört worden.

Die Gattin als Taufobjekt.

Er bezahlt mit seiner Frau die Schulden!

Als der Geschäftsfreisende Hubert Padel auf seiner Tournee durch die Tschechien auch nach Bodo kam, erblickte er in der Seitenloge eines Kinns Donna Dora Anowa, ein schönes, und, wie er nachher zu seiner Freude erfahren sollte, recht wohlhabendes Mädchen. Hubert war sofort stark verliebt, und auch Dora sagte sich, daß gut angezogene Männer sehr selten sind, besonders, wenn man in Bodo zu leben gezwungen ist. So nahm sie ihn, und man machte Hochzeit mit vielen Verwandten und lieben Bekannten. Unter den letzteren war auch einer zu sehen, der sich Adolf Schumm und Huberts besten Freund nannte und der noch elegant war als der Bräutigam. Dieser Adolf Schumm war eine Westie, doch Hubert erfuhr das erst, als es schon zu spät war, und Dora war an allem schuld, und sie konnte doch gar nichts dafür.

Daß sich Schumm in die Braut verliebt hatte, wird man schon gemerkt haben, und zwar tat er das so kräftig, daß er beschloß, sie zu seiner Frau zu machen, und das an dem Tage, an dem sie seinem besten Freunde ihr Jawort gegeben hatte. Schon bald nach der Hochzeit machte er sich an Padel heran und

offertierte ihm ein glänzendes Geschäft.

bei dem er nur 40 000 Mark anzulegen habe, um in einem Monat das Dreifache zu verdienen. Nun war der gute Hubert Padel zweifellos kein Krüppchen, denn statt zu sagen: Warum machst du das Geschäft nicht, wenn es so glänzend ist?, fragte er nur: Was soll ich 40 000 Mark hernehmen? Und als Adolf ihm diese Summe anbot, kam er immer noch nicht auf die Idee, daß hier eine Falle sein könnte.

Die Folge war, daß Hubert, der keine Ahnung von solch großen Geschäften hatte, von den Hintermännern, die im Dienste Adolfs arbeiteten, glatt über's Ohr gehauen und um seine 40 000 Mark geprellt wurde, um die 40 000, die ihm nicht mal gehörten. Natürlich brauchte Adolf ganz dringend sein Geld, und Hubert schwebte in tausend Ängsten, da er keine Möglichkeit sah, es jemals wiederzugeben. Aber Adolf mußte Rat:

„Gib mir deine Frau und ich streiche die Summe.“

sagte er.

Darauf ihn Hubert in hohem Bogen die Treppe herunterwarf. Doch ehe er unten ankam, hatte ihn Hubert schon wieder aufgefangen und trug ihn sanft nach oben. Was blieb ihm schließlich anders übrig? So schlossen sie den Vertrag, nach dem Hubert mit 1000 Dollar, die er noch extra bekam, ins Ausland fliehen sollte, während sich Adolf um Dora bemühen konnte. Die 40 000 Mark wurden gestrichen.

Bis hierhin ist die Geschichte noch übersehbar, aber nun fängt sie an, verwickelt zu werden, denn Hubert fuhr zwar mit den 1000 Dollar los, aber nur bis Berlin und kehrte dann wieder um. Seiner Ansicht nach (er war doch gar nicht so dumm) hatte er den Vertrag bereits erfüllt, indem er ins Ausland gefahren war. Von Nichtmehrweiderrufen stand ja nichts in der Abrede. Inzwischen bewarb sich Adolf um die Witwe Dora, doch die wollte partout nichts von ihm wissen und fuhr einfach zu ihren Eltern, wo sie blieb und nichts mehr von sich hören und sehen ließ. Was Wunder, daß in Adolf der Verdacht reifte, die beiden Ehegatten

trieben ein abgekartetes Spiel mit ihm.

Daß er die Freiheit haben würde, Hubert wegen Nichterfüllung des Vertrages vor Gericht zu verklagen, hatte niemand vorausgesehen. Die Verhandlung war stürmisch bewegt und heiter durchtränkt, jedenfalls bogen sich die Zuschauer hinter die Bänke und die Richter hinter die Aktien. Aber Hubert ward freigesprochen, da der Vertrag gegen die guten Sitten verstoße und daher auch nicht eingehalten zu werden brauche.

Und nun sitzen sie alle drei da und trauern. Adolf ist seine 40 000 Mark und seine 1000 Dollar los und glaubt noch immer, daß Dora gemeinsame Sache gegen ihn gemacht haben, Hubert ist den Freund und die Frau los und muß wieder von vorne anfangen, und Dora wird ohne Mann und ohne Freund bleiben, falls sie nicht wieder feststellen muß, daß gut angezogene Männer sehr selten sind, zumal, wenn man in Bodo lebt. Da die Ehe ja noch nicht geschieden ist, lassen sich noch die kühnsten Dinge erwarten.

Rönnecke hat einen neuen Plan.

Ein großer Ostlandflug — statt Dzanullberquerung.

Nachdem der deutsche Piloter Rönnecke seinen Plan, den Ozean zu überfliegen, endgültig aufgegeben hat, beschließt er nunmehr zu einem großen Flug nach dem Osten zu starten, um nach Westsibirien auf dem Wege über den nördlichen Stillen Ozean San Francisco zu erreichen. Sein Versuch in Berlin hatte den Zweck, die zutändigen Stellen von diesem Plan zu unterrichten, die nötigen Vorbereitungen zu treffen und die Karten für den Flug auszumessen.

Von unterrichteter Seite erfährt das Volksbüro hierzu, daß der Start Rönneckes nicht bevorsteht.

Allerdings dürfte der Plan in den letzten Besprechungen insoweit noch eine Abänderung erfahren haben, als die vorgeschriebene Jahreszeit einen Flug über den Stillen Ozean ebenso wie übrigens auch über Asien als sehr bedenklich erscheinen läßt und Rönnecke deshalb den Entschluß zu einem großen Flug nach Europa und Asien gefaßt hat.

Die Route dürfte etwa folgendermaßen verlaufen: Schwarzes Meer, Kleinasien, Bagra, Kalkutta, Hongkong, Japan, Sibirien über Rußland zurück. Schätzungsweise wird die Gesamtstrecke etwa 25-30 000 Kilometer umfassen. Schon daraus geht hervor, daß auch dieses neue Projekt außerordentlich große Anforderungen an Piloten und Maschine stellt.

In Berliner Luftfahrtkreisen begrüßt man die Umstellung der Pläne Rönneckes außerordentlich und hofft, daß auch dieser Flug einen neuen Beweis für die Leistungsfähigkeit des deutschen Luftfahrwesens erbringen wird.

Der Tod der Duncan.

Das Verhängnis einer Auto-Probefahrt.

Ueber den Tod Madora Duncans werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Frau Duncan, die im vorigen Jahre in Nizza eine Tanzschule errichtet hatte, war vor einem Monat aus einem Orte in der Nähe von Paris nach Nizza zurückgekehrt. Für Mittwochabend hatte sie einen Autohändler bestellt, um ein Auto zu erproben, das sie von dem Manne kaufen wollte. Um 1/2 10 Uhr abends holte der Autohändler Frau Duncan aus einem Restaurant ab.

Vor dem Auto in den Wagen stieg, spielte sich eine merkwürdige Szene ab. Eine der vertrauten Freundinnen der Tänzerin hat sie scheinbar, nicht das Auto zu bestiegen. „Wenn Sie mich nicht erbären“, sagte sie, „wird Ihnen ein Unglück zustoßen. Ich habe das Vorgefühl einer Katastrophe.“ Frau Duncan trug einen venezianischen Schal mit langen Franzen, den sie zweimal um den Hals geschlungen hatte. Das eine Ende des Schals hing aus dem Wagen heraus, und als sich das Auto in Bewegung setzte, verwickelten sich die Franzen und Spitzen in die Speichen des Rades. Der Schal wurde dadurch so fest um den Hals gezogen, daß die Tänzerin keine Luft mehr bekam und nicht einmal einen Schrei mehr ausstoßen konnte. Madora Duncan wurde durch den Schal, der sich in den Speichen fest verwickelt hatte, im nächsten Augenblick auf die Straße geschleudert, wo sie mit gebrochenem Genick liegen blieb. Sie hat ein Alter von 33 Jahren erreicht.

Ein Vierteljahrhundert ist es her, daß die amerikanische Tänzerin Madora Duncan ihre erste Rundreise durch Europa antrat, um für eine neue Art des Tanzes Propaganda zu machen. Es waren nicht durchaus eigene Ideen, die sie uns brachte. Der französische Schauspieler und Tanzlehrer Desarte hatte eine Lehre von der neuen Kultur geschaffen, und mit ihr namentlich in Amerika Weisheit und Anhänger gefunden. Von dieser Lehre ging die Duncan aus, als sie den ersten Aufstoß zur Reform des Kunsttanzes gab.

Der Tanz — lehrte sie — müsse natürlicher und müsse erlernt werden. Um die Natürlichkeit zu fördern, legte die Duncan das Gazerbähen, die Trilots und Tanzschuhe ab und tanzte nacktbeinig in Gewändern, die an antike Formen erinnerten. Um dem Tanz ein ersteres Gepräge zu geben, lehnte sie die übliche Begleitung leichter Tanzmusik ab. Sie tanzte nicht mehr Strauss und Compertin, sondern Beethoven, Bach und Chopin.

Die Tanzleistungen der Duncan waren kaum mittelmäßig. Die Amerikanerin hatte keinen Tropfen echten tänzerischen Nutes. Aber durch ihre Theorie, durch die Vorfürungen einzuleiten pflegte, hat sie ausfallend und reformatorisch gewirkt, wovon auch die Auseinandersetzungen Zeugnis ablegen, die ihre Pionierleistungen bezeugten.

Von Raupen belagert.

In der Steinbacher Straße in Dresden liegt neben Schrebergärten, einem großen Krautfeld gegenüber ein einzelnes Haus inmitten einer Gärtnerei. Das Krautfeld ist von Raupen des Koh-weißlings völlig zerfressen. Unzählige Schwärme des Gewürms wandern von dem Krautfeld fort, hauptsächlich aber über die Straße nach dem Hause, das auf allen vier Seiten von der Erde bis zum Dach von ihnen besetzt ist. Ebenso der Gartenzaun, der davorliegende Garten und die ganze Umgebung. Raupen überall, unterm Giebel in dicken Klumpen gehüllt, auf der Straße, wohin der Fuß tritt, kriechende und zertretene Raupen.

Man darf sich kaum getrauen, einen Blick auf die Erde zu tun, soll der Stel vor dem Gestank der zertretenen Raupen nicht zum Erbrechen reizen, und kaum kaum stehen bleiben, ohne befürchten zu müssen, daß sich die Raupen in den Hosen ansiedeln. Die Einwohner der betroffenen Häuser sind von dem ekelhaften Gewürm direkt belagert. Seit 14 Tagen können sie sich nicht getrauen, ein Fenster aufzumachen, da sie sonst die Raupen auch sofort in Massen in der Wohnung haben. Aber auch das schüßt sie nicht ganz vor der näheren Bekanntschaft mit den Raupen. Durch jede kleine Öffnung kommen sie doch in die Wohnungen und müssen fortgesetzt wieder herausgeschafft werden. Alle Versuche der Bewohner, die Plage zu beseitigen, schlagen fehl.

7000 Opfer der Cholera.

In größeren Gebietsteilen Chinas, vor allem in Yangtse-Tal wütet seit einigen Wochen eine schwere Cholera-Epidemie. In der Stadt Nanjing sind bis jetzt über 7000 Menschen von der Krankheit dahingerafft worden. Auch in den Eingeborenenvierteln von Schanghai hat die Krankheit schon zahlreiche Opfer gefordert. Die Zahl der Ausländer, die der Cholera erliegen sind, beträgt allerdings erst sieben. Dennoch herrscht große Verunsicherung, da die ärztlichen Maßnahmen völlig unzureichend sind.

Die Verbrauchssteigerung der deutschen Bevölkerung.

Der Reparationsagent teilt in seinem letzten Bericht ausführliche Angaben über die Gestaltung des Massenverbrauchs mit. Eine Bemerkung, die er seinen Darstellungen vorausschickt, ist außerordentlich beachtenswert. Beim Vergleich mit den vorhergehenden Jahren muß man sich nämlich vergegenwärtigen, daß am Ende der Inflationszeit ein großer Teil der deutschen Bevölkerung gezwungen war, sich in vielen Artikeln des täglichen Bedarfs einzuschränken. Die von da an jährlich festgestellten Erhöhungen beinhalten somit — so führt der Reparationsagent aus — auf einer niedrigen Basis; daher können Vergleiche leicht irreführend sein. Diese Bemerkung des Reparationsagenten verdient sowohl für spätere Reparationsverhandlungen wie auch für Kreise, die mit Unrecht eine übermäßige Ausdehnung des Verbrauchs behaupten, festgelegt zu werden. Der nach den beschleunigten Schlachtungen errechnete Fleischverbrauch, der etwa zwei Drittel des Fleischverbrauchs in Deutschland darstellt, kann pro Kopf auf rund 48 Kilogramm im Jahr 1926 gegenüber 47 Kilogramm 1925 und 43 Kilogramm 1924 geschätzt werden. In den ersten drei Monaten des Jahres 1927 war er um 9 Prozent höher als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1926. Der Verbrauch von Zucker war im ersten Quartal 1927 mit 113.000 Tonnen (im Hochwert) nur um ein geringes höher als im ersten Quartal 1926 (208.000 Tonnen), doch viel niedriger als der Verbrauch im 2. bis 4. Quartal der Jahre 1925 und 1926. Der Kaffeeverbrauch im Jahre 1926 belief sich auf knapp 60 Prozent des Vorkriegsverbrauchs. Infolge eines erhöhten Kaffeeabbaus hat das Aufkommen aus Kaffee trotzdem das Vorkriegsaufkommen um etwa 85 Prozent überstiegen. Der Wermutverbrauch stand im ersten Vierteljahr 1927 ungefähr auf derselben Höhe wie in derselben Periode des Vorjahres. Der Tabakverbrauch blieb in den letzten Jahren ungefähr auf der gleichen Höhe.

Hochkonjunktur auf dem nordischen Holzmarkt.

Der Finnische Sägewerksverein hielt kürzlich eine außerordentliche Generalversammlung ab, auf der der geschäftsführende Direktor einen Bericht über die Lage des Holzmarktes erstattete. Während Finnland bis Ende August für die Verschiffung dieses Jahres 1.065.000 Eids, gegenüber nur 785.000 Eids, um die gleiche Zeit des Vorjahres verkauft hat, sind im Laufe des ganzen Jahres 1.121.000 Eids, verschifft worden. Der nächste Kontinent Finnlands, Schweden, hat bis Ende August 800.000 Eids, verkauft, gegenüber einem Verkauf von 630.000 Eids, im Vorjahr und Verschiffungen von 906.000 Eids. Rußland soll bis Ende August etwa 370.000 Eids, verkauft und im letzten Jahr insgesamt 320.000 Eids, verschifft haben. Man berechnet, daß Finnland etwa 1,25 Mill. Eids, im laufenden Jahr auf den Markt bringen kann. Es dürfen bis Ende September nur 185.000 Eids, unterhandelt werden. Es wird erwartet, daß im nächsten Jahr sowohl Finnland wie auch Schweden, ebenso auch Rußland und Polen, etwa die gleiche Menge zum Verkauf anbieten werden.

Auswirkungen der Baumwollhaufe.

Der in den letzten Monaten stark in die Höhe gegangene Preis für amerikanische Baumwolle beschäftigt gegenwärtig die gesamte englische Finanzwelt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Lancashire-Industrie große Kapitalien flüssig machen muß, um die sich immer höher hebenden Importe zu finanzieren.

Die Tatsache, daß die Lancashire-Industrie in den ersten Monaten des Jahres zu billigeren Preisen keine bedeutenden Bestände herstellen konnte, da es an der nötigen Kapitalflüssigkeit fehlte, macht sich jetzt stark bemerkbar. Es wird befürchtet, daß die japanische Industrie, die sich rechtzeitig mit Ware eingebekkt hat, die britische Industrie auf dem Weltmarkt unterbieten wird.

Es heißt, daß, wenn keine Schritte unternommen werden, den gegenwärtigen Preis von 1 Schilling pro Pfund zu drücken, die Wiederbelebung der Lancashire-Industrie auf dem gesamten Kapitalmarkt Englands nicht ohne schwere Rückwirkung bleiben wird.

Russische Anleihen im Ausland. Der Staatsbankpräsident Scheinmann teilte dem Korrespondenten der „N. Z.“ mit, daß demnächst im Ausland ein neues Dekret der Sowjetregierung publiziert werden solle, wonach mit Valuta erworbene Staatsanleihen, die mit einem besonderen Zertifikat der Staatsbank versehen sind, zur Ausfuhr ins Ausland zugelassen werden. Die Staatsbank garantiert Verzinsung, Ablösung und Prämien in

Valuta und laßt sie jederzeit zum Moskauer Börsenkurs gegen Valuta zurück. Der Anreiz für das ausländische Kapital bestehe in der hohen Verzinsung (10 bis 12 Prozent), oder in hohen Prämiengeheimnissen, wie bei der soeben ausgelegten sechsprozentigen Industrialisierungsanleihe. Die Zeichnungen auf letztere schreiten günstig fort, so daß eine Erhöhung des ursprünglichen Betrags von 200 Millionen erwogen werde.

Die flüssige Kohle bereits auf dem Markt.

Das künstliche Benzin soll auch billig sein.

Die Grogversuche zur Kohleverflüssigung in den Werken der J. G. Farbenindustrie A.-G. sind so weit fortgeschritten, daß man damit rechnen, den neuen künstlichen Brennstoff noch im Laufe dieses Jahres in größeren Mengen an den Markt zu bringen. Der Beginn des Verkaufes scheint jetzt unmittelbar bevorzustehen, denn die J. G. Farbenindustrie hat bei der Reichsbahn-Gesellschaft den Antrag gestellt, synthetische Dole im Gegenzug zu den sonstigen flüssigen Brennstoffen in die Tarifklasse D einzureihen. In dem Antrag sind als Verladepunkte für die Produktion des Werkes Leuna die Station Leuna und für die Produktion des Werkes Oppau die Station Ludwigschafen genannt. Dieser Antrag, der von den zuständigen Stellen bereits genehmigt worden ist, verfolgte den Zweck, den Vorprung, den das importierte Benzin durch den billigen Seeweg findet, auszugleichen. Man erwartet, daß mit Hilfe dieser Frachtwertbilligung der synthetische Brennstoff der J. G. Farbenindustrie auch in der Preisgestaltung konkurrenzfähig sein wird.

Die Stilllegung der Zeche Rheinelle.

Ein Preissteigerungsmanöver.

In einer Zeit, wo unter den Bergwerksgesellschaften in Rheinland und Westfalen ein förmliches Wettrennen stattfindet, um neue Schächte anzulegen, wird die beabsichtigte Stilllegung der Zeche Rheinelle gemeldet. Die Zeche Rheinelle war früher das Hauptgrat der Selskirkener Bergwerksgesellschaft (Selskirk), wurde aber im Jahre 1926 in den Ruhestand aufgenommen. Sie gilt als eine der modernsten eingerichteten Zechen in einer äußerst günstigen Lage. Um so mehr überrascht die Begründung der beabsichtigten Stilllegung. Es heißt nämlich, der Betrieb von Rheinelle sei infolge der Lohnerhöhungen ohne Kohlenpreissteigerung unrentabel geworden. Beschäftigt werden auf Rheinelle 1500 Mann. Die Stilllegung soll ab 1. April 1928 erfolgen. Die Belegschaft hofft man auf anderen Zechen unterzubringen.

Ohne Zweifel will man durch die Anschließung der Stilllegung einer der größten Zechen im eigentlichen Kohlenpott einen Druck auf den Widerstand gegen die verlangte Kohlenpreissteigerung ausüben. Wenn man auch vertritt, die Belegschaft auf anderen Zechen unterzubringen, so weiß doch der Kenner der Verhältnisse, daß das einerseits ein billiger Trost für die Belegschaft, andererseits aber eine Drohung gegenüber der betroffenen Stadtgemeinde Selskirk ist. Hoffentlich läßt man sich nicht einschüchtern und untersucht vor allen Dingen einmal die Tatsache, daß man einerseits immer wieder neue Schächte teuft und andererseits Zechen, die bis vor kurzem als Musterzechen galten, mit nichts da stilllegen will.

Neue Einfuhrverbote in Rußland.

Der Exportausschuß beim Obersten Volkswirtschaftsrat der RSFSR hat die Einfuhr einer Reihe von Erzeugnissen, deren Produktion in der Sowjetunion in genügender Menge erfolgt, verboten. U. a. wurden Einfuhrverbote für elektrische Bähler, Teefessel, Plättchen, Schweißapparate, Klischen, Akkumulatoren usw. erlassen. Die Einfuhr von Zentrifugen wird eingeschränkt, da im 2. Quartal des kommenden Wirtschaftsjahres 1927/28 die Produktion von Zentrifugen in Leningrad erheblich erweitert werden soll.

Polens Beitritt zum Stahlkartell. Wie die „Alfine“ meldet, ist Friedron, Vorsitzender der polnischen Delegation für die Verhandlungen mit dem Rohstoffkartell, der Ansicht, daß nach den günstig verlaufenen Verhandlungen in Marienbad und in Berlin eine Einigung über das polnische Exportkontingent im Rahmen des Rohstoffkartells erzielt worden ist. Die befragte Exportquote würde die polnischen Ausdehnungsmöglichkeiten genügend berücksichtigen.

Ueberzeichnung der Amerikanleihe der Deutschen Bank. Die vorgestern in Newyork zur Zeichnung aufgelegte Anleihe der Deutschen Bank in Höhe von 26 Millionen Dollars wurde sofort stark überzeichnet. Die Zeichnungen gingen aus allen Teilen des Landes ein. Die Zulassung der Noten zum Börsenhandel wird beantragt. Bekanntlich erhält die Deutsche Bank diese Anleihe zum Kurse von 99,5, d. h. nur 1/2 Prozent unter dem Nennwert, und zu einem Zinsfuß von 6 Prozent.

Die neue moderne Hapag-Flotte.

Ueber eine Million Tonnage.

In dem Prospekt der Hamburg-Amerika-Linie, auf Grund dessen 30 Millionen Mark neue Stammaktien mit halber Dividendenberechtigung für 1927 zur Hamburger Börse zugelassen werden, deren Ausgabe bereits im März in der Generalversammlung genehmigt wurde, heißt es über den Geschäftsgang: „Die vorliegenden Ergebnisse über das laufende Geschäftsjahr sind zufriedenstellend.“

Dem Prospekt ist zu entnehmen, daß im laufenden Jahre an Anzahlungen bzw. Restzahlungen auf Neubauten rund 25 Millionen Mark geleistet wurden. Die neue Kapitalerhöhung sollte, wie früher gemeldet, zur Durchführung des neuen Bauprogramms dienen, das von der Verwaltung am 8. März dieses Jahres bekanntgegeben wurde.

Der Gefamiflottenbestand der Gesellschaft einschließlich des Schiffsparks der Hugo-Stinnes-Linie beläuft sich auf 1.031.381 Bruttoregistertonnen gegen rund 850.000 Ende 1926. Davon haben 12 Schiffe eine Größe von je 10.000 Bruttoregistertonnen und mehr. Circa 50 Prozent der Flotte sind in den letzten fünf Jahren gebaut, die also stark modernisiert ist. Zur Zeit ist die gesamte Flotte im Hamburger Versicherungsmarkt voll versichert. Auch das im vergangenen Jahre in Ostafrika verlorene georgianische Motorschiff „Rheinland“ war durch Versicherung voll gedeckt. Der Erfsabbau ist bereits vor kurzer Zeit in Dienst gestellt worden.

Den weiteren Ausbau der Hapag beweist die Tatsache, daß der Personalbestand seit Ende 1926 von 8440 auf 10.187 Personen angewachsen ist.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 15. September: Deutscher M.S. „Fortuna“ (49) von Ebing mit Getreide für Ganswindt, Westerplatte; österreichischer D. „Dera“ (107) von Kiel mit Sprit für Bartram, Poln. Hafen; dänischer D. „Themis“ (155) von Kopenhagen, leer für Poln. Hafen; Westerbplate; deutscher M.S. „Marie“ (70) von Kopal, leer für Ganswindt, Hafentanal; lettlandischer D. „Kurland“ (428) von Rorhus, leer für Prowe, Westerplatte; englischer D. „Bombardier“ (259) von Liban, leer für Reinhold, Poln. Hafen; deutscher D. „Gretchen Müller“ (720) von Dönnitz, leer für Reinhold, Westerbplate; dänischer D. „Polst“ (463) von Stralsund, leer für Bergasse, Matierhafen; englischer D. „Crosler“ (276) von Liban, leer für Shaw Lovell, Hafentanal; deutscher D. „Orlando“ (628) von Rotterdam mit Gütern für Nordb. Lloyd, Hafentanal; schwedischer D. „Göta“ (674) von Ostarkham mit Erz für Schenker, Hafentanal; deutscher D. „Renate“ (578) von London mit Eisenstahl für Voigt, Reichelstraße; englischer D. „Valtaunick“ (1034) von Riga mit Passagieren u. Gütern für U.B.C., Hafentanal.

Ausgang. Am 15. September: Norwegischer D. „Guvor“ (608) nach Hull mit Holz; norwegischer D. „Gunnar“ (814) nach Moskau mit Kohlen; deutscher S.-Sch. „Ena“ (8) nach Schweden; leer; schwedischer D. „Marin“ (106) nach Stockholm mit Gütern; dänischer D. „Matthias“ (877) nach Liverpool mit Holz; deutscher D. „Almeidl“ (550) nach Dover mit Holz; schwedischer D. „Sariel“ (938) nach Stockholm mit Kohlen; englischer D. „Belmond“ (681) nach Leith mit Gütern; finnischer D. „Gair“ (457) nach Helsinki mit Gütern; englischer D. „Valtaunick“ (1034) nach London mit Passagieren und Gütern.

Die deutschen Werften Anfang September. Die Beschäftigung der deutschen Werften war auch Anfang September noch recht gut; die Werften in Hamburg, Stettin, Embden und auch die Binnenwerften in Regensburg nehmen noch neue Kräfte an. Eine geringe Verschlechterung der Lage in Kiel dürfte auf Materialmangel zurückzuführen sein. Die Marinewerft in Rostock entließ Arbeitskräfte.

Ämtliche Börsen-Notierungen

Danzig, 15. 9. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Floty 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,15 Danziger Gulden
- 1 Scheck London 25,09 Danziger Gulden

Danziger Produktionsbörse vom 18. September 1927. (Ämtlich.) Weizen (128 Pfund) 13,75—13,87 G., Weizen (124 Pfund) 13,75—13,80 G., Weizen (120 Pfund) 11,00—11,50 G., Roggen 12,25 G., Futtergerste 11,00—11,25 G., Braugerste 11,50—12,25 G., Hafer 9,50—10,00 G., kleine Erbsen 15,00—17,50 Gulden, Viktoriaerbsen 22,00—27,00 G., grüne Erbsen 22,00—25,00 G., Roggenkleine 8,25—8,50 G., Weizenkleie, grobe 8,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

Unsere Herbst-Schulager!

Unschätzbarer Modeschläger!

72,-

Herbstmäntel	Herbstanzüge	Sportbekleidung
Mod. Form, in marengo Velour und englisch gemusterten Stoffen, 55,-	Aus gutem Gabardine und Cheviot, ein- und zweireihige Formen 54,-	Sport-Anzüge in prima Ausfüh. mit langer od. Knickerbocker Hose, neueste Muster 96,-, 68,-
42 ⁰⁰	39 ⁰⁰	45 ⁰⁰
Aparte Herbstmäntel in den neuesten Formen, pa. Verarbeitung, 68,-	Blaukammgarn, ein- und zweireih. Form, beste Stoffe tadelloser Sitz 72,- 60,-	Lederjacken in braun u. schw., pa. Loden-Sportausführung . . 90,-, 78,-
59 ⁰⁰	48 ⁰⁰	72 ⁰⁰
Schwarz-Eskimo m. Samtkragen, feinste Qualität, auf Satinella gearb., 68,-	Mod. Stoffe, in pa. Verarb., reinwoll. Qualiät., neueste Formen 95,-	Leder-Mäntel, i. prima Verarbeitung, beste Qualitäten . . 135,-
68 ⁰⁰	76 ⁰⁰	110 ⁰⁰
Beste Qual. i. Streichgarn und Velour, erstklassig in Verarbeitung, Paßform 95,-	Modellstücke i. feinsten Ausführg., beste Maßarbeit, vorzgl. Qual. 125,-	Trench-coat der internat. wasserd. Wettermantel, 3fach, m. Oeltucheinlage
72 ⁰⁰	105 ⁰⁰	68 ⁰⁰

JSRAELSKI

Breitgasse 123/4 — Junkergasse 10/11

Raubmord bei Berlin.

Ein Müller ermordet aufgefunden.

Eine schwere Mordtat wurde gestern vormittag in dem Dorf Glienicke, zwischen Beeskow und Stortow, unmittelbar am Scharnitzsee, entdeckt. Dort wurde der 46 Jahre alte Mühlenbesitzer Emil Merker ermordet und beraubt aufgefunden. Der Mühlenbesitzer Merker hatte in den letzten Tagen in seiner Mühle, die mehrere 100 Meter von dem Dorf entfernt liegt, sehr viel Arbeit, so daß er sich dazu entschlossen hatte, auch in der Nacht zu arbeiten. Als er morgens nicht zur gewohnten Stunde in seine Wohnung zurückkehrte, ging die Ehefrau mit einigen Nachbarn nach der Mühle, um nach ihm zu forschen. Gleich beim Eintreten in den Mühlenraum stieß man auf eine große Blutlache. Nichts Gutes ahnend, suchte man weiter und fand Merker abseits von der Mühle an einem Abhang in einer Erdbertiefung tot auf. Dem bedauernswerten Mann war die Kehle mit einem scharfen Messer durchgeschnitten worden. Eine weitere Verletzung, die am Kopf vorgenommen wurde, läßt darauf schließen, daß Merker auch noch durch einen Schlag verletzt worden ist. Es handelt sich zweifellos um Raubmord.

Bisher ist noch keine Spur der flüchtigen Täter zutage gefördert. Beim Absuchen des Lagers fand man in der Nähe der Treppe, die zu der Windmühle hinaufführt, drei Patronenhülsen und einen Ladestreifen. In die Mühle ist in der letzten Zeit schon dreimal eingebrochen worden. Vermutlich hatten es nun auch in der Nacht zum Donnerstag wieder Eindringler auf die Vorräte in der Mühle abgesehen. Wahrscheinlich wurde Merker durch ein Geräusch auf sie aufmerksam und ging hinaus. Als die Verbrecher ihn ansahen, setzten sie sich, wie Kampfspuren am Lator zeigen, zur Wehr. Jetzt griffen die Verbrecher zum Messer und töteten ihn. In der Drucksache wurde der Verdacht auf Leute gelenkt, die in der Umgebung beschäftigt gewesen sind. Die Mordkommission, die diesen Fingerzeigen nachging, hat aber bisher keinen Anhalt für einen bestimmten Verdacht gefunden. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß Berliner Verbrecher ihre Hand im Spiel haben.

Opfer eines Raubüberfalles.

Ein Bankbeamter überfallen und ausgeraubt.

Gestern ist der 35jährige Bankbeamte Werner Scheil seinen Verletzungen, die er bei einem Raubüberfall erlitten hatte, in einem Krankenhaus in Halle erlegen. Scheil wurde in der Nacht zum Montag in der Nähe der Bahn bei Neumark (Kreis Querfurt) blutüberströmt mit schweren Kopf- und Rückenverletzungen aufgefunden. Er konnte nur noch angedeutet, daß er von drei Männern überfallen worden war und verlor darauf das Bewußtsein, das er nicht wiedererlangt hat. Es ist anzunehmen, daß die Täter bei dem Ermordeten einen größeren Geldbetrag vermuteten.

Wieder 6 Opfer einer Münderexplosion.

Bei Rodingen (Luxemburg) fanden spielende Kinder auf einer Wiese eine Sprengstoffkapsel mit Zündschnur. Sie warfen dieselbe in ein schnell angezündetes Feuer und hatten ihre Freunde an der zischenden Zündschnur. Dabei explodierte die Kapsel und die sechs umstehenden Kinder wurden zum Teil schwer verletzt.

In einem Warenhaus in Londonderry (Nord-Irland) brach gestern ein Brand aus. Eine Frau und fünf Kinder, von denen das jüngste vier Monate alt war, kamen in den Flammen um.

Zwei französische Militärflieger vermißt.

Der Fliegerleutnant Vitrolles und der Sergeant Lesere, die gestern nachmittag in Oran aufgestiegen waren, um über Spanien nach dem Flugplatz Le Bourget bei Paris zu fliegen, sind in Le Bourget nicht eingetroffen. Ueber ihren Verbleib liegen keine Meldungen vor. Man nimmt an, daß sie vielleicht irgendwo in Spanien eine Notlandung vorgenommen haben, da im Gebiet des mittelländischen Meeres stürmisches Wetter herrscht.

Ein Dieb in der Kaserne.

Vor einem Berliner Gericht hatte sich der frühere Reichswehrsoldat Bollmar wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Obgleich er schon im jugendlichen Alter wegen Eigentumsvergehens bestraft wurde, war es ihm gelungen, bei der Reichswehr in Alm anzukommen. Er wurde aber bald wegen Gehorsamsverweigerung entlassen. Daraufhin wandte er sich nach Berlin, wo er mit seinem nicht abgelieferten Truppen-

ausweis Einlaß in eine Kaserne fand. Hier brach er sieben Spinde auf und entwendete Geld und Zigaretten. Auch in anderen Kasernen Berlins ließ er sich Diebstähle ausbilden kommen. Der Angeklagte entschuldigte sich mit seiner Notlage. Unter Zustimmung mildernder Umstände, aber gleichzeitiger Betonung der ehrlösen Bestimmung lautete das Urteil auf ein Jahr Gefängnis.

Freispruch eines Gattenmülders.

Die Sinnesverwirrung als Ursache des Freispruches.

Vor einem Wiener Geschworenengericht wurde der Zimmermann Johann Cozlik, der seine Frau in der Badewanne ertränkt hatte, freigesprochen. Der 44jährige Angeklagte, der nach der Tat zunächst einen Selbstmord der Frau vorzutauschen versucht hatte, gab offen zu, seine um sieben Jahre ältere Frau nach einem Streit ertränkt zu haben. Er entschuldigte seine Tat jedoch mit einem Anfall von Eifersucht. Die Verhandlung ergab ein düsteres Sittenbild. Der Angeklagte unterhielt mit seiner Stiefmutter, einem borehellenen Kind seiner Frau, ein Liebesverhältnis, während die Frau mit Wissen des Mannes in Beziehungen zu dem Schwiegersohn stand. Die Geschworenen bejahten mit zwölf zu zwölf Stimmen die Schuldfrage, bejahten aber gleichzeitig mit sechs zu sechs Stimmen die Frage auf Sinnesverwirrung, so daß ein Freispruch erfolgen mußte. Das Urteil, das einen Parallelsatz zu dem Freispruch der Frau des Sängers Groszefcu darstellt, hat in Wien große Erregung verursacht. Einer der Geschworenen begründete die Haltung des Gerichts damit, daß der Angeklagte bei Verneinung der Sinnesverwirrung exemplarisch bestraft worden wäre, da keine Möglichkeit einer milderen Strafe bestehe.

Der Weiterflug verboten!

Die Weltflieger stehen unter Spionageverdacht.

Wie jetzt bekannt wird, haben die amerikanischen Weltflieger den Weiterflug in Japan nicht freiwillig abgebrochen, sondern das japanische Marineministerium hat ihnen den transpazifischen Weiterflug mit dem „Stolz von Detroit“ verboten. Der Grund des Verbots liegt zweifellos in der Furcht, die Amerikaner würden die kurz vor der Washingtoner Konferenz vom Jahre 1921 schließlich heimlich besetzten Bonin-Inseln überfliegen. Die Amerikaner werden die Reise nun auf einem Dampfer fortsetzen.

25 Todesopfer der Hitze.

Aus New York wird berichtet: Die Hitzewelle in Chicago dauert bereits den vierten Tag an. 25 Todesfälle werden gemeldet. Die Schulen sind geschlossen. Die Straßen sind leer. Der Wassermangel verursacht erste Ungelegenheiten.

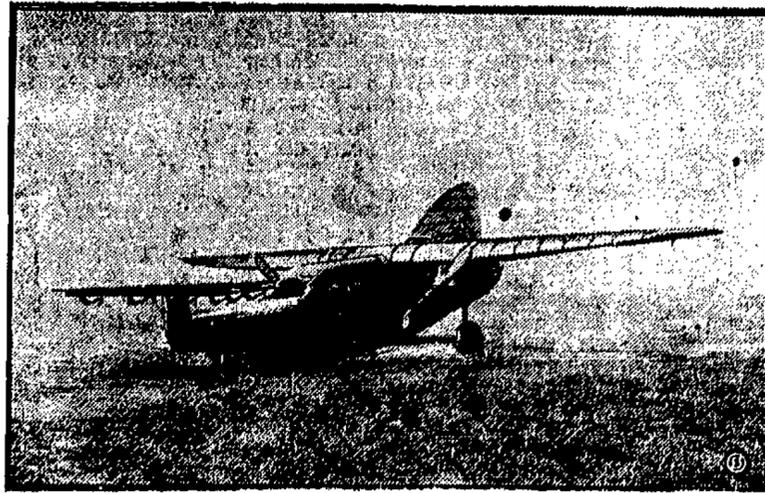
Elf Scharlachfälle in Brandenburg.

In den Kinderkrippen in Brandenburg sind in der letzten Zeit mehrfach Scharlachkrankungen vorgekommen. Um eine weitere Ausbreitung zu verhindern, ist vom Kreisarzt im Einvernehmen mit der Polizeiverwaltung die Schließung sämtlicher Brandenburger Kinderkrippen und -krippen angeordnet worden. Zur Zeit sind elf Kinder an Scharlach erkrankt. Es handelt sich aber nur um leichtere Fälle.

Ein Flugapparat, der rückwärts fliegt?

Eine Neuerung im Flugzeugbau.

Es stimmt nicht. Er fliegt nicht rückwärts, obwohl es so aussieht. Aber es ist eine völlig neue Bauart, ausprobiert von den Focke-Wulf-Werken in Bremen. Die „Gute“, wie man den Apparat getauft hat, stellt die bisherigen Verhältnisse grundsätzlich auf den Kopf. Der große Hauptflügel mit den Motoren liegt hinten, die bisherigen Schwanzflößen und Steuerorgane dagegen vorne. Das Flugzeug läßt sich infolge dieser Anordnung grundsätzlich nicht „überziehen“, das heißt, auch durch die größten Fehler des Piloten nicht in jenen gefährlichen Zustand bringen, der heute noch fast die Hälfte aller Unfälle verursacht. Die Maschine kann sich ferner bei Start und Landung nicht überschlagen, da an Stelle des nach hinten ragenden Schwanzes ein nach vorne ausladender Hals vorhanden ist; sie läßt sich also am Boden auch ohne Heberichlaggefahr bremsen, was auf kleinen Flugplätzen von Vorteil ist. Auch beim Anprallen an Hindernisse sind die Zusätze gefährl, da sich der Sitz weit hinter befindet.



Unterschlagungen und kein Ende.

Gleich drei Behörden in Angermünde kompromittiert.

Eine plötzliche Revision bei der Stadtparkasse in Angermünde hat schwere Verfehlungen des dort beschäftigten Kassierers Kundler aufgedeckt. Kundler hat sich schwere Urkundenfälschungen zu Schulden kommen lassen, die ihm schätzenswerte Tausende von Mark eingebracht haben. Er und sein Gehilfe Schmidt wurden gestern verhaftet.

Weiter deckte eine Revision beim dortigen Landratsamt Verfehlungen des hier beschäftigten Sekretärs de Sombre auf. Auch hier sollen die Unterschlagungen bis in die Tausende gehen. Endlich stehen noch zwei Direktoren des hiesigen Katasteramtes unter der Anklage, Unterschlagungen im Amte begangen zu haben.

Ein Riesenhotel steht in Flammen.

Das Kurhotel „Imperial“, das größte und schönste Hotel von Franzensbad, steht in Flammen. Trotzdem alle Feuerwehren der ganzen Umgebung an Ort und Stelle sind, erscheint eine Bekämpfung des Brandes aussichtslos. Mit dem vollständigen Niederbrennen ist zu rechnen. Das Feuer brach im Dach aus und hatte nach einer Viertelstunde bereits den ganzen Dachstuhl und nach einer weiteren Viertelstunde das ganze zweite Stockwerk erfasst. Obwohl das Hotel voll besetzt war, sind die Gäste außer Gefahr.

Selbstmord in der Droschke. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch nahm ein elegant gekleideter junger Mann im Zentrum Berlins eine Automobilroschke und ließ sich zunächst große Strecken durch die Stadt fahren. Schließlich gab er als Ziel ein Hotel am Potsdamer Platz an. Als der Chauffeur dort ankam, fiel plötzlich im Innern des Wagens ein Schuß und der Fahrgast lag mit durchschossener Schläfe tot im Wagen. Der Fahrpreis war auf 25 Mark angesetzt. Im Besitz des

Toten, der einen Zettel mit dem Namen Kurt Studt bei sich hatte, wurden noch vier Revolver, ein Lippenstift, eine Budeuse und ein Schminkepfropf gefunden.

Eine Bombe in der Londoner U-Bahn.

Gestern früh wurde im Tunnel der Londoner U-Bahn zwischen den Stationen Temple und Charingcross eine Bombe gefunden, deren Zündschnur abgebrannt war. Vor und seit der Hinrichtung Saccos und Vanzettis hat die Polizei zahlreiche Briefe erhalten, die mit Anschlägen in verschiedenen Teilen Londons drohten.

Brand in Haifa. „Times“ meldet aus Jerusalem: Vorgestern Abend richtete ein erster Brand in dem Materialräumen der Palästinaabahnverwaltung in der Nähe des Zentralsbahnhofs in Haifa Schaden an, der auf 25 000 Pfund geschätzt wird.

Aufgedeckte Betrugsereien. Wegen Betrugsereien bei Sandlieferungen für eine Gemeinnützige Baugesellschaft der Gemeinde Wien ist der Unternehmer David Daas mit vier seiner Angestellten verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen voranschaulich bevor.

Nach der Premiere gestorben. Der Filmregisseur Bruno Mahn, dessen Film „Kleinstadtkinder“ vorgestern im Prinsipalstheater Uraufführung erlebte, hat infolge der Aufregungen, die die Premierenvorstellung mit sich brachte, einen Nervenschwäche erlitten, an dessen Folgen er heute nacht starb.

Revolverkampf zwischen Faschisten und Kommunisten. In Ravenna gab ein Kommunist mehrere Revolvergeschosse auf eine Gruppe von Faschisten der faschistischen Miliz ab. Er verteilte den Kommandeur der 81. Legion der Miliz schwer, während der Sekretär der faschistischen Partei in Ravenna leichter verwundet wurde. Letzterer erwiderte das Feuer mit drei Revolvergeschossen, durch die der Kommunist getötet wurde.

Zur Einsegnung

Extra billige Angebote

Was Knaben wollen

Laok-Halbschuhe elegante, moderne Form, weiß gedoppelt, Gr. 36/39	19⁷⁵
Schwarze Boxk.-Halbschuhe besonders gute Paßform, weiß gedoppelt, Gr. 36/39	14⁷⁵
Schwarze Boxk.-Schnürstiefel besonders haltbare Ausführung, Gr. 36/39	14⁷⁵
Braune Boxk.-Schnürstiefel Der vorgeschrittenen Saison wegen ganz besonders billig. Gr. 36/39	16⁷⁵

Auch Strümpfe nur von Werner

13⁵⁰

Was Mädchen lieben

Laok-Spangenschuhe neue moderne Form, engl. Absatz, In Verarbeitung Gr. 31/35	12⁷⁵
Laok-Spangenschuhe elegante Form, nur solange Vorrat, Gr. 36/42	12⁷⁵
Laok-Schnürhalbschuhe besonders haltbarer, Straßenschuh, Gr. 31/35	13⁹⁰
Schwarze Boxk.-Spangenschuhe ganz moderne Form, tadellose Aus- führung Gr. 31/35	9⁹⁰
Schwarze Boxk.-Schnürhalbschuhe trotz eleganter Ausarbeitung, fest und haltbar Gr. 31/35	10⁹⁰

Werner

Sport * Turnen * Spiel

Berlin baut ein neues Riesenbad

und in Danzig? Streckt um eine „Wasserschüssel“.

In vier Wochen wird die Stadt Berlin mit dem Bau eines Riesenbades beginnen, das in seinen Ausmaßen sowohl, als auch in seiner Grundrissgestaltung das größte und modernste Schwimmbad des Kontinents sein wird. Das Bad wird im Norden Berlins, und zwar im Sophienpark an der Gartenstraße, errichtet und somit somit einem Stadteil zugute, in dem bisher ein sehr spärlicher Mangel an öffentlichen Bädern herrschte. Der ganze Bezirk verfügt jetzt nur über eine primitive Brausebadeanstalt, die nunmehr abgerissen wird.

Der Neubau stellt einen völlig neuen Typ dar, der allen hygienischen und sportlichen Forderungen nach Licht, Luft und Sonne vollste Rechnung tragen wird. Der Entwurf stammt von Oberbaumeister Dr. C. D. Zellmann, während die innere Ausgestaltung nach den Plänen des Professors Terzenow vollzogen wird. Die Baukosten sind auf zirka drei Millionen Mark errechnet, die vom Magistrat bereits bewilligt sind.

Den Kern des Bades bildet die etwa 60 Meter lange und 22 Meter breite Schwimmhalle, die ein Schwimmbecken von 50 Meter Länge und 15 Meter Breite birgt. Diese Halle wird wie ein riesiger Glaskasten amputiert, denn die Decke besteht ganz aus Glas und an allen vier Seiten sind riesige Glasfenster angebracht, die nur durch schmale Metallstreifen unterbrochen werden und die für eine reichliche Luft- und Lichtzufuhr sorgen. Im Sommer können die Fenster herausgenommen werden, die Halle ist dann vollständig offen und das Bad wird dann besonders nach der mit großen Pflanzen bewachsenen Parkseite hin wie ein Naturbad erscheinen. Das Wasser verfließt sich in seiner Längsrichtung; Sprunggelegenheiten sind auf der einen Schmalseite angeordnet. Die Halle selbst ist ohne irgendwelche galerieartigen Einbauten. Sie sitzt bei Sportfesten auf den zirka vier Meter breiten Umhängen des Untergeschosses weit über 1000 Zuschauer.

Räume für Gymnastik und Körperkultur sind ebenfalls vorgesehen. In zwei getrennt angelegten Dachgärten können Sonnenbäder genommen werden; dort stehen auch Liegestühle, Turngeräte, Kranken- und Umkleieräume zur Verfügung. Die Sonnenbäder können auch unabhängig von der Schwimmhalle benutzt werden. Die Wälderpreise werden, da es sich um ein Volksbad handelt, sehr niedrig gehalten sein.

Dempsey — Tunney am 21. September.

Wie Reklame gemacht wird die Millionen fliegen.

Am 21. September wird Tunney in Chicago versuchen, seine Schwergewichtsmehrfacherschaft, die er vor einem Jahre in Philadelphia von Dempsey gewann, gegen denselben Widersacher zu verteidigen. Das Interesse an diesem Match ist enorm, denn Dempsey ist noch immer die große Zugnummer. Jetzt wird gefaßt, Tunney erhalte einen Kontrakt für 1 Million Dollars, Dempsey würden 450 000 Dollars zugesichert, aber das ist nur Reklameposanne, denn die Kontrakte stehen schon seit der ersten Begegnung der beiden und die garantierten Summen sind, so enorm sie natürlich bleiben, doch wesentlich niedriger. Tunney dürfte an 400 000 Dollars garantiert haben, Dempsey 250 000 Dollars. Deshalb ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß Gene Tunney auf fast eine Million kommen wird, denn seine prozentuale Beteiligung und die Filmtantiemen dürften schon einige hunderttausende über seine Garantie ergeben.

Auch Dempsey wird wenig unter 500 000 Dollar bleiben müssen. Wenn er seinen Titel zurückgewinnt, blühen weitere Millionenbahren für ihn, während man wohl Tunney keine zweite Chance auf den Titel mehr bieten dürfte. Dazu ist er zu wenig vollständig und zugkräftig. Das ist nämlich das Ausschlaggebende. Die Eintrittskarten sollen schon zum größten Teil verkauft sein. Bei einer Arena von über 140 000 Plätzen, wie sie das Soldiers Field in Chicago darstellt, klingt das immerhin etwas unglaublich, obwohl kaum daran zu zweifeln ist, daß am Kampftage selbst kaum viele Plätze übrig sein werden. Durchaus zu glauben ist die Meldung, daß die teuerste Sitzkategorie, nämlich die der Ringlinie zu 40 Dollars (200 Gulden) vergriffen sind. Gerade diese Plätze werden von den Karten-Agitatoren mit Vorliebe „sichergestellt“, weil sie am Kampftage gut und gern mit 200 bis 1000 Dollars bezahlt werden und nicht selten fast der Veranstalter drüber mit solchen Bilettschießern unter einer Bede, um höhere Einnahmen zu erzielen. Erst vor wenigen Wochen mußte sich Tex Rickard wegen solcher Delikte vor der New Yorker Boxing Kommission verantworten.

Eine Werbewoche für das Schachspiel.

Vereinstampf Danzig gegen Langfuhr als Auftakt.

Wie alle Zweige der Arbeiter-Sportbewegung in diesem Jahre eine rege Tätigkeit entwickelten, rücken sich auch die Arbeiter-Schachspieler zu einer großzügigen Werbung. Auf dem ersten internationalen Sportfest im August trat zum ersten Male die Arbeiter-Schachbewegung öffentlich in Erscheinung. Nun plant die noch junge Arbeiter-Schachorganisation in Danzig im nächsten Monat eine Werbewoche zu veranstalten, um weitesten Kreisen der Arbeiterschaft Gelegenheit zu geben, sich mit dem Schachspiel als geistiges Erziehungsmittel bekannt zu machen.

Vorbereitend veranstaltet der Deutsche Arbeiter-Schachbund, Kreis Danzig, unter der Devise: „Dreißt Geistesport! — Verit logisch denken!“ — am Sonnabend, dem 17. September, abends 7 Uhr, in Ohra, im Lokal Wola, Votengang 24, ein Mannschaftsspiel der Vereine Freier Schachklub Danzig gegen Freier Schachklub Langfuhr.

Der Arbeiterschaft, besonders von Ohra, bietet sich hierdurch Gelegenheit, ein interessantes Spiel zu beobachten. Nach beendeten Mannschaftsspielen werden analoge Spiele geführt, an welchem sich auch die Gäste beteiligen dürfen. Evtl. wird auch ein Simultanspiel gegeben.

Jeder Arbeiter, der einiges Interesse mitbringt, ist herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Beginn der Turner Herbst-Handballrunde. Am kommenden Sonntag nehmen die Handballrundenspiele des Turnvereins der Freien Stadt Danzig ihren Anfang. Dieser späte Spielbeginn ist auf die recht zahlreichen leichtathletischen Veranstaltungen in diesem Jahre zurückzuführen. In dieser Runde spielen drei Mannschaften in der Männer-Meisterklasse, je fünf Mannschaften in der 1. und 2. Männerklasse und drei Mannschaften in der Frauen-Meisterklasse. Außerdem fünf Mannschaften der Jugendklasse. Die Spiele um die Gaumeisterschaft, die bei den Männern von der Turngemeinde und Turnverein Neufahrwasser, bei den Turnerinnen ebenfalls von der Turngemeinde und dem Turnverein Ohra hart umstritten wird, werden das größte Interesse in dieser Herbstrunde hervorufen.

Jugendtagung im Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Am 10. und 11. September fand in der Bundeschule zu Leipzig eine Tagung des Bundes-Jugendausschusses und der Kreisjugendleiter statt. Mit der der Jugend eigenen Frische wurden alle einschlägigen Fragen behandelt und beraten. Die Berichte der Kreisjugendleiter zeigten gute Fortschritte der Bewegung. Den gemachten Erfahrungen folgend, soll auch in Zukunft mit der Jugend des A.T.S.B. ein engeres Arbeitsverhältnis geschaffen werden. — Die Mitgliedschaft im Jugendherbergsverband soll ferner aufrecht erhalten bleiben, vorausgesetzt, daß dieser Verband auch in Zukunft den überparteilichen Charakter bewahrt.

Im Jahre 1928 sollen in den Kreisen Jugendtreffen stattfinden, während zum 2. Bundesfest 1929 in Nürnberg der Jugend Gelegenheit gegeben werden muß, in wirklicher Form, die Jugendarbeit des Bundes betonen zu können. — Die Kreisjugendausschüsse sollen überall aufgebaut werden, unter der besonderen Betonung, daß Turnen, Spiel und Sport mehr als bisher in den Vordergrund der Arbeit gestellt werden, und daß es nicht Aufgabe sein kann, parteipolitische Probleme in der Jugend zu lösen. — Die Einteilung des Stimmrechts an Jugendliche an wichtigen Abstimmungen wird aus rechtlichen wie aus tatsächlichen Gründen als nicht praktisch erachtet.

Ted Rib Lewis siegt weiter.

In Premierland stand Ted Rib Lewis dem auch in Deutschland bekannten Ted Coveney gegenüber. In dem ersten Runden hatte der Europameister Rib, sich durchzusetzen, trotzdem sein Gegner bereits in der dritten Runde zweimal den Boden aufsuchen mußte. In der sechsten Runde mußte Coveney bis neun zu Boden und wurde, kaum wieder hochgehoben, von einem linken Kinnhaken Ted Rib Lewis' schwer getroffen, so daß der Ringrichter den Kampf abbrach.

6. Stiftungsfest der Freien Turnerschaft Langfuhr. Die Freie Turnerschaft Langfuhr feiert am morgigen Sonnabend, dem 17. September, in Kreisfeststätten Langfuhr, Brunshofer Weg, ihr höchstes Stiftungsfest. Von einer größeren Veranstaltung, wie im Vorjahre, mußte in diesem Jahre abgesehen werden, trotzdem wird jede Abteilung zu ihrem Rechte kommen. Das turnerische Programm steht u. a. Freispringen und Vordringen der Krabben vor; die Mädchenabteilung wird dagegen Übungen an den Schwebentanten zeigen, denen Pferdesprünge der Turnerinnen folgen werden. Die Männerabteilung wartet mit neuereingelübten Gesellschaftsübungen auf. Zum Schluß des turnerischen Programms zeigt die erste Männerriege Übungen am Hochbarn. Neben Tanz wird durch Verlosung und andere Überraschungen für die Unterhaltung der Gäste Sorge getragen werden. Die Veranstaltung beginnt abends 8 Uhr.

Kleinschroth am Lido siegreich. Dr. S. Kleinschroth, der zusammen mit Graf Salm das Herrendoppel des internationalen Tennisturniers am Lido bestritt, gewann es mit 6:3, 6:0, 4:6, 6:2 gegen Cazale-Coufin. Das Endspiel im Mixed, das wegen schlechter Witterung abgebrochen war, ergab den Sieg von S. Kleinschroth-Mik Ryan über Cazale-Baronessa Letvi mit 6:1, 6:0.

Kerner als der Nermellanal. Der Kanalreformmann George Michel (Frankreich) erklärte bei seiner Rückkehr nach New York, daß das Marathonschwimmen bei Toronto, in dem er hinter dem Deutschen Ernst Bierkötter Zweiter wurde, weitaus schwerer war als die Bezwingung des Nermellanal.

Eleganter Straßenschuh
aparte Schall- und Kappenverzierung
braun & schwarz, Orig. Good-Welt



21⁵⁰

Fein R'BOX
moderne Form, weiß gedoppelt



16⁵⁰

Braun echt Boxkalf-Trotteur-Schuh
mit hübscher Verzierung



21⁵⁰

R'Chevreaux
einf. Spange u. perforierte Stegspange, amerik. Abs.



14⁵⁰

13⁵⁰

Glatte und kombinierte Modelle in Lack
franz. Absatz, feinste Ausführung.
16.50, 18.75, 21.50, 23.50, 27.50

Das größte Schuhhaus
mit der größten Auswahl

Alleinverkauf der weltberühmten Marke

Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause
Schnell-Reparaturen in einigen Stunden

G. P. Weiser

Alleinverkauf: „Fka“ Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32